Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 40. **Kamen, Montag, den 3. April 1911.** **29. Jahrg.**

Ausland-Echo der Kanzlerrede.

Die große Rede des Kanzlers über die Abrüstungsfrage und das Weltschiedsgericht hat in ganz Europa ein lebhaftes Echo geweckt. Nachstehend wollen wir wenigstens einige charakteristische Aeußerungen erwähnen.

Besonders lebhaft beschäftigt man sich natürlich in England damit. Die „Westminster-Gazette" schreibt u. a.: „Der Reichskanzler hofft, durch den Austausch von Mitteilungen über die Flottenbauten werde die erwartete Beruhigung der öffentlichen Meinung in England eintreten, und ebenso mögen auch wir uns der Hoffnung hingeben, daß das deutsche Volk dahin gelangen werde, die Berechtigung der britischen Auffassung zu erkennen. Wenn nach dieser Idee verfahren wird, in der freundlichen Gesinnung, die sicher in der Absicht beider Regierungen liegt, so wird dies eine erhebliche Besserung in den Beziehungen beider Länder bedeuten." Die meisten übrigen Blätter stehen auf ähnlichem Standpunkt, können aber hie und da nur unschwer eine gewisse Enttäuschung verbergen.

Das Wiener „Fremdenbl." und die „N. Fr. Pr." heben hervor, daß die Kanzlerrede eine bedeutsame Friedenskundgebung enthalte. Diese Friedenskundgebung erblicken beide Blätter in der Erklärung des Kanzlers, sich wegen der Einrichtung eines Nachrichtenaustausches über den jeweiligen Stand der Flottenrüstungen mit England verständigen zu wollen.

Von französischen Blättern schreibt der „Temps" u. a. zustimmend: „Gemeinsame Abrüstungen und Einschränkung der Rüstungen sind Dinge, welche nicht verwirklicht werden können. Vorbehaltslose Schiedsgerichte zu zweien enthalten die Keime zu einem Bündnis, und deshalb ist es in den gegenwärtigen Zeitläuften, besonders in einer Demokratie, schädlich, die Friedenschalmei zu blasen." Und „Journal des Débats" schreibt: „Alle diejenigen, welche von Hirngespinsten frei sind, müssen die im Schlußsatz der Rede des Reichskanzlers ausgedrückte Wahrheit anerkennen. Gegen diese dauernde Wahrheit kommt keine Sentimentalität und keine Träumerei auf."

Sehr bemerkenswert ist auch der Ausspruch Delcassé's im französischen Senat angesichts der Flottendebatte. Bis man die Morgenröte der allgemeinen Abrüstung anbrechen sehe, die die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht von heute auf morgen zu erwarten gestatte, sei es die Pflicht Frankreichs, an die dringende Notwendigkeit der nationalen Verteidigung zu denken. Und der konservative Graf de Goulaine erklärte, die Rechte werde die Marine-Kredite bewilligen. Die Rede des deutschen Reichskanzlers zeige, wie gefährlich es sei, unter dem Manzanillabaum des Pazifismus einzuschlafen!

Alles in allem wird in der europäischen Presse mit aufrichtiger Anerkennung der Freimut und die objektive Richtigkeit dessen hervorgehoben, was der Kanzler zu dem genannten Schema vorgebracht hat.

—sch.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler über die Reichsfinanzreform. In seiner großen Rede über die Abrüstung kam Herr von Bethmann am Donnerstag einleitend auch auf die Reichsfinanzreform zu sprechen. Seine, wenn auch kurzen Worte darüber sind so bedeutungsvoll, daß sie hier noch im Wortlaut nachgetragen seien: „. . . . Auch an dem lebhaften Nachgefecht über die Reichsfinanzreform will ich mich nicht beteiligen. Sehr viel wird dabei nicht herausspringen. Der eigentliche Kampf ist längst ausgefochten, gesunde Reichsfinanzen sind seine Folge, und dieser Tatsache wird sich auch das Volk auf die Dauer nicht entziehen können." Die Anerkennung, daß „gesunde Reichsfinanzen" die Folge der von Konservativen und Zentrum durchgefochtenen, von den Liberalen so stark befehdeten Reform seien, wird jetzt von der rechtsstehenden Presse gebührend unterstrichen.

Zur Ausführung des Reichswertzuwachssteuergesetzes. Um das Reichszuwachssteuergesetz schon mit dem 1. April in Kraft treten lassen zu können, hat die Preußische Regierung nicht erst die Beschlüsse des Landtages zu dem ihm vorgelegten Entwurfe des Ausführungsgesetzes abgewartet, sondern hat das Reichsgesetz vorläufig nach den Anweisungen ihrer Ausführungs-Vorlage durch Verfügung an die Regierungspräsidenten in Wirksamkeit gesetzt. Aus der gemeinsamen Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers an die Regierungspräsidenten geht hervor, daß bis zum Erlasse des Gesetzes für die Veranlagungs- und Erhebungszuständigkeit die §§ 1, 3 und 5 des Gesetzentwurfs maßgebend sein sollen, und zwar auch hinsichtlich der steuerpflichtigen Rechtsvorgänge, die nach dem 31. Dezember 1910 bis zum Inkrafttreten des Reichszuwachssteuergesetzes stattgefunden haben (§ 62 desselben). — Der Vorgang, ein noch nicht parlamentarisches verabschiedetes Gesetz vorläufig durch eine Ministerialverfügung in Kraft zu setzen, ist ungewöhnlich. Die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause haben bekanntlich zur Beanstandung mehrerer Vorschriften geführt, und auch im Herrenhause werden Anträge vorbereitet, die namentlich auf eine — nach der Regierungsvorlage nicht vorgesehene — Entschädigung der Städte für die Erhebung und Verwaltung der Steuer abzielen.

Zum Fall Jatho, der ja nun dem Spruchkollegium offiziell übergeben worden ist, weiß der „B. B.-C." weiter zu berichten, daß man nun seitens der Kirchenbehörde auch gegen die Redner in der Berliner Jatho-Versammlung wirklich vorgehen zu wollen scheint. Wenigstens hat das Koblenzer Konsistorium den Pfarrer Radtke-Köln wegen seiner Berliner Rede verantwortlich vernommen.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Danach wird sie vom 1. April d. Js. als Jahresdurchschnittsstärke allmählich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1915 die Zahl von 515 321 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1916 bestehen bleibt. Preußen allein stellt 399 026 Mann.

Der österreichische Botschafter in Petersburg Graf Berchtold ist zur Disposition gestellt und an seiner Stelle Graf Thurn-Valsassina zum Botschafter in Petersburg ernannt worden.

Die Neuwahlen für das österreichische Abgeordnetenhaus werden am 13. Juni stattfinden, die engeren Wahlen am 20. Juni.

Der dänische Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Erneuerung des Schiedsgerichtsvertrages mit England endgültig angenommen.

Nach Londoner Meldungen wird das Budget für die Mitglieder des Unterhauses eine jährliche Entschädigung von 8000 M. vorsehen.

Der französische Kolonialminister hat die Bildung eines französisch-deutschen Konsortiums für die Ngoko-Sanghai-Gesellschaft abgelehnt.

Im französischen Ministerrat teilte Präsident Fallières mit, daß er einer Einladung der Königin Wilhelmina entsprechend im Juli Holland besuchen werde. — Die englische Regierung teilte Fallières mit, daß sie sich glücklich schätzen werde, ihn während seines Aufenthalts in Tunis durch ein Geschwader begrüßen zu lassen, falls dieser Beweis herzlicher Sympathie ihm angenehm wäre.

Der frühere Präsident der Reichsduma Gutschkow ist zum Führer der Oktobristen gewählt worden.

Die Ferrerdebatte in der spanischen Kammer hat in den Offizierskreisen der großen Städte lebhafte Erregung hervorgerufen. Die Offiziere erblicken in den Antworten der Regierung auf die Anklagen der Republikaner keine entsprechende Genugtuung und verlangen neue entschiedene Erklärungen. Das Kabinett Canalejas hat daraufhin am Sonnabend demissioniert.

Die portugiesischen Wahlen sollen im Mai stattfinden.

Die Malissoren (aufständischen Albaner) haben Tuzi eingenommen und sind im Begriff, die Stadt Skutari anzugreifen. Mehrere andere Ortschaften sind geplündert und die Einwohner niedergemacht worden.

Die marokkanischen Sultanstruppen unter französischer Führung haben eine neue Schlappe gegen die Beni Mter erlitten. Oberstleutnant Mangin hatte vom Kampfe abgeraten, da die Fezer Truppen undisziplinierte seien. Der Verlust der Sultanstruppen betrug 20 Tote und 50 Verwundete; die französischen Instrukteure sind unverletzt. Die Schlappe, die an und für sich gering ist, kann ernstere Folgen nach sich ziehen, da man befürchtet, daß die Berberstämme wieder neuen Mut fassen und daß Fez blockiert und von der Mahalla, die gegen die Scherarda operiert, abgeschnitten werden könne.

Das Kriegsgericht in Cap Haitien hat 24 Aufständische zum Tode verurteilt. Die fremden Konsuln haben gegen die Hinrichtung Protest erhoben.

Deutscher Reichstag.

161. Sitzung. § Berlin, 1. April.

In friedlicher Stille wurden heute die Etatreste aufgearbeitet. Nach all den gereizten Auseinandersetzungen der letzten Tage hatte man nicht mehr Lust, sich bei den Zollfragen noch besonders zu erregen und nur hier und da klang in einigen Reden der Streit um die Finanzreform leise nach. Im Vordergrunde der Zolldebatte standen die Interessen der deutschen Steinindustrie, deren sich drei Resolutionen auf einmal annahmen. Seit einigen Monaten werden in Berlin die Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages geführt, wobei der Zoll auf schwedische Pflastersteine die Hauptrolle spielt. Mit Rücksicht auf den deutschen Bedarf an schwedischen Eisenerzen wurde bei Abschluß des jetzt in Geltung befindlichen Handelsvertrages der schon vorher erheblich herabgeminderte Einfuhrzoll auf Pflastersteine gänzlich aufgehoben, was eine erhebliche Schädigung der beteiligten deutschen Industrie im Westerwald und all den anderen „steinreichen" Gegenden des deutschen Reiches zur Folge gehabt hat; und die heutige Besprechung im Reichstag diente dazu, bei den neuen Verhandlungen den Beauftragten der deutschen Reichsregierung eine möglichst starke Stütze zu geben. Nur die Vertreter des Sozialdemokraten und der Volkspartei erklären sich aus prinzipiellen Gründen gegen den Zollschutz, indem sie dar Bedürfnis aus der Lage der Industrie bestritten, alle andern Parteien, die zum Teil durch mehrere Redner zum Worte kamen, erklärten mit Nachdruck die Einführung des Zolles für eine Grundbedingung des Zustandekommens des neuen Handelsvertrages. Die Resolutionen wurden denn auch sämtlich angenommen. Im übrigen wurden verschiedene Beschwerden und Wünsche über die Zollabfertigung zur Sprache gebracht, auf die Schatzsekretär Wermuth eingehende Auskunft gab. Bei der Branntweinsteuer veranlaßte ein Seitensprung des elsässischen Zentrumsmitgliedes Will das Haus zu lebhafter Heiterkeit, der gegen die süddeutsche Uebergangsabgabe einen Vorstoß machte. Das veranlaßte seine bayerischen Parteifreunde zu entrüstetem Einspruch, und Herr Will wurde vom Abg. Speck in aller Form coram publico zur Ordnung gerufen. Bei der Stempelabgabe hatte Graf Westarp eine Resolution eingebracht, die die Erhebung der Talonsteuer bei der Erneuerung der Zinsscheine ausländischer Wertpapiere einführen will und brachte sie mit Hilfe des Zentrums gegen die Linke zur Annahme, obgleich der Schatzsekretär eine Aenderung der Ausführungsbestimmungen im Sinne dieser Resolution nicht für angebracht hielt. In später Stunde erledigte man noch das Reichsschatzamt und damit die ganze zweite Lesung des Etats.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung.)(Berlin, 1. April.

Im Abgeordnetenhause herrscht schon eine gewisse Ferienstimmung, obgleich die heutige Sitzung erst um 12 Uhr begann, schloß man doch schon vor 4 Uhr, obwohl die Tagesordnung noch nicht erledigt war. Bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs über die Polizeiverwaltung in den Bezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster gab es wieder eine Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum. Erstere sehen in dem Gesetz ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft, was vom Zentrum lebhaft bestritten wurde. Der Entwurf wurde schließlich angenommen. Es folgten dann noch einige erste Lesungen, die damit endeten, daß die Vorlagen an die Kommissionen verwiesen wurden. Es war dies der Gesetzentwurf über den Erwerb von Fischereiberechtigungen durch den Staat, der Entwurf einer Wegeordnung für Ostpreußen und die Aenderung des Gesetzes von 1838 über die Eisenbahnunternehmungen. Die Debatten boten nichts Wesentliches.

Hof und Gesellschaft.

Ankunft des Kronprinzenpaares auf Korfu. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begaben sich am Freitagnachmittag mit kleinem Gefolge im Automobil von Achilleion zum Hafen und an Bord der „Hohenzollern". Der Dampfer „Prinzregent Luitpold" lief um 3 Uhr 15 Minuten ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin standen auf der Brücke des Dampfers, der Kaiser auf der Kommandobrücke, die Kaiserin und die Prinzessin auf dem Promenadendeck der „Hohenzollern. Während der Dampfer an der Kaiserjacht vorbeifuhr, waren die Mannschaften der „Hohenzollern" auf Deck angetreten und brachten ein dreifaches Hurra für den Kronprinzen und die Kronprinzessin aus. Die Herrschaften winkten einander zu. Das Kaiserpaar empfing dann mit der Prinzessin die kronprinzlichen Herrschaften am Fallreep mit Kuß und Umarmung. Der Kronprinz in Bordjacket und weißer Mütze, die Kronprinzessin ganz in weiß, sahen vorzüglich aus. Bald nach 4 Uhr begaben sich sämtliche Herrschaften gemeinsam an Land, wo sie vom Publikum überaus herzlich begrüßt wurden, und fuhren zum Achilleion, wo der Tee eingenommen wurde und Abendtafel stattfand. Die kronprinzlichen Herrschaften wohnen auf der „Hohenzollern". Der Kommandant der „Hohenzollern", Graf Platen, hatte der Kronprinzessin einen Blumenstrauß mit einer Schleife aus Mützenbändern der Kaiserjacht überreicht.

Im Befinden des Abgeordneten Frhrn. v. Hertling, der bekanntlich an Lungenentzündung erkankte, ist eine erfreuliche Wendung zur Besserung eingetreten. Die Krisis ist glücklich überstanden, und die Genesung schreitet langsam, aber sichtlich vorwärts.

Wieder einmal eine Nachricht von Kaiser Menelik. Der Korrespondent des „Corriere de la sera" telegraphiert aus Adisabeba, Meneliks Gesundheit habe sich so weit gebessert, daß der Kaiser in einer Sänfte die Kirche besuchen konnte. — Vor etwa Jahresfrist wurde bekanntlich der Kaiser von Abessinien totgesagt.

Heer und Flotte.

Neubesetzung der Inspektion der Feldartillerie. Der Inspekteur der Feldartillerie, General der Artillerie v. Schubert, hat sich in der letzten Woche in Jüterbog bei den dort zahlreich kommandierten Generalen und Offizieren seiner Waffe verabschiedet und hat, wie die „M.-p. K." meldet, sein Gesuch um Zur-Disposition-Stellung eingereicht, dem, unter Verleihung eines besonderen kaiserlichen Gnadenbeweises, mit den großen Osterveränderungen entsprochen werden soll. Als sein Nachfolger gilt der Kommandeur der 21. Division in Frankfurt a. M., Generalleutnant Scholtz, der gegenwärtig einer der Teilnehmer an dem Informationskursus für Generale bei der Feldartillerie-Schießschule ist. General v. Schubert, ein Bruder des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, hat die verantwortliche Stellung für die Ueberwachung der Schießausbildung unserer Feldartillerie über vier Jahre innegehabt. Als krönender Abschluß seiner bei der schwarzen Waffe dankbarlichst anerkannten Wirksamkeit darf die unter seiner Leitung ausgearbeitete neue Schießvorschrift gelten, die erst dieser Tage in die Hand der Truppe gelegt worden ist und die uneingeschränkte Anerkennung aller militärischen Stellen hat.

Die Militärflieger auf der Weiterreise. Die Militärflieger hatten am Freitag um 6 Uhr 20 Minuten auf der Fahrt von Schessinghausen nach Hannover bei Neustadt am Rübenberge nochmals eine kurze Zwischenlandung vorgenommen. Dann setzten sie ihre Fahrt fort und landeten in der Bahrenwalder Heide bei Hannover um 6½ Uhr. Nach ihrer Landung wurde der Apparat, der vollständig intakt ist, in die Jathosche Fliegerhalle gebracht. Die Weiterfahrt über Braunschweig nach Berlin wurde für Sonnabend in Aussicht genommen.

Schwerer Unfall auf dem Panzerkreuzer „York". Auf dem in der Kaiserlichen Werft zu Kiel liegenden Panzerkreuzer „York" erfolgte Freitag nachmittag gegen 4½ Uhr bei Uebernahme von Spiritus eine Explosion. Ein Obermaschinistenmaat und zwei Maschinistenmaate wurden getötet. Verwundet wurden ein Maschinistenmaat, zwei Heizer und ein Werftarbeiter. Die Flotte im Hafen hat halbmast geflagt. Die Getöteten sind Obermaschinistenmaat Genske und die Maschinistenmaate Eick und Paethe.

Aus aller Welt.

Erstickungstod in der Kirche. In Kreuznach betrat der Glasermeister Göhler den Heizraum der St. Nikolaus-Kirche, um die Dampfheizung zu reparieren. Anscheinend hatten sich in dem Raum Gase entwickelt, denn Göhler stürzte sofort betäubt zu Boden. Seine Frau und Tochter, die ihn suchen gingen, wurden gleichfalls betäubt und blieben bewußtlos liegen. Die Wiederbelebungsversuche bei Göhler blieben ohne Erfolg, während seine Frau und seine Tochter wieder zu sich gebracht werden konnten.

Ausstand der Maschinisten und Heizer auf den Rhein-Transportdampfern. Bei der in Köln domizilierenden Rheinischen Transport-Aktien-Gesellschaft William Egan ist ein Streik ausgebrochen. Sämtliche Maschinisten und Heizer sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen u. a., daß am Sonntag von den Stationen Mannheim, Mainz, Frankfurt, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam nicht gefahren werden soll, ferner fordern sie eine Nachtruhe von mindestens acht Stunden, vierzig Mark Lohn für Maschinisten und achtundzwanzig Mark für Heizer. Es kommen etwa dreißig Rheindampfer in Betracht.

Zur Ermordung des Oberstleutnants von Schlichting. Die Witwe des in Konstantinopel ermordeten Oberstleutnants v. Schlichting hat dem „Tag" zufolge dem türkischen Botschafter in Berlin die Bitte zugehen lassen, er möge bei seiner Regierung in ihrem Namen die Begnadigung des Mörders ihres Gatten befürworten. — Diese Bitte ehrt das gute Herz der Dame ganz außerordentlich. Leider hatte indes die warmherzige Fürsprache der Dame keinen Erfolg, denn Sonnabend früh 7 Uhr wurde der Totschläger Resul entsprechend dem Urteil des Kriegsgerichts in Konstantinopel erschossen.

Die Militärflieger Erler und Mackenthun mußten auf ihrem Fluge nach Hannover Freitag mittag gegen 12 Uhr in Schesringhausen abermals landen. Bei dem Fluge hatte der starke Wind das Flugzeug so sehr hin und her geschleudert, daß den Fliegern eine Fortsetzung der Fahrt nicht geraten schien. Das Fluazeua ist unversehrt.

Immer wieder der Fall Hofrichter. Der wegen Giftmordes verurteilte frühere Oberleutnant Hofrichter soll jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht werden, da verschiedene Momente neuerdings dafür zu sprechen scheinen, daß er im Moment der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen ist.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Zeppelin-Lenkballon „Ersatz Deutschland" unternahm am Freitag in Friedrichshafen eine 2½stündige, sehr gelungene Höhenfahrt. Das Luftschiff fuhr in einer Höhe von 1800 Meter über St. Gallen—Konstanz.

Im Kohlenbergwerk verschüttet. Auf der Gustav-Grube der Schlesischen Koks- und Kohlenwerke in Rothenbach (Kreis Landeshut) wurde ein 16jähriger Schlepper von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Erst nach elfstündigen Rettungsarbeiten gelang es, die Leiche des Verschütteten zu bergen.

Das Opfer eines Zimmerbrandes. Die 75jährige Rentiere Braune in Magdeburg ist bei einem durch Explosion einer Lampe entstandenen Wohnungsbrand ums Leben gekommen.

Prof. Wallot Dr. ing. honoris causa. Anläßlich seines am 1. April erfolgten Uebertritts in den Ruhestand verliehen Rektor und Senat der Königlichen Technischen Hochschule in Dresden dem Geheimrat Professor Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes, die Würde eines Dr.-Ingenieurs ehrenhalber.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Volkszählung in Wien. Nach dem offiziellen Ergebnis der letzten Volkszählung beträgt die Gesamtbevölkerung Wiens 2 030 803 Personen, davon sind 98 400 Tschechen. Im Jahre 1900 betrug die Gesamtbevölkerung 1 674 000 mit 102 970 Tschechen.

Ein Dorf verbrannt. In Dublany bei Sambor (Galizien) sind vierhundert Bauernhäuser niedergebrannt.

Eröffnung des italienischen Ausstellungspalastes in Rom. Das Königspaar eröffnete am Freitag den italienischen Ausstellungspalast, der ein massiver Bau ist und künftighin immer die römischen Ausstellungen beherbergen soll.

Sabotage. Der Lokomotivführer des Zuges Amiens—Rouen entdeckte während der Fahrt, daß mehrere Röhren des Maschinenkessels durchgeschnitten waren. Die Untersuchung ergab, daß ein Sabotageakt vorlag, der im Heizhause von Amiens verübt worden war.

Ein neuer Austauschprofessor. Der Professor der Pathologie an der Harvard-Universität zu Boston, Theobald Smith, ist zum Austauschprofessor an der Berliner Universität ausersehen worden.

Nochmals die Fremdenlegion.

In Frankreich hat man bekanntlich den Mund weit aufgetan, weil der preußische Kriegsminister es „gewagt", die deutschen Blätter aufzufordern, in verstärktem Maße unsere deutschen Landeskinder vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion zu warnen. Als die offiziöse „N. A. Z." den Kriegsminister gegen die geradezu unanständigen Anrempelungen der französischen Presse in Schutz nahm, wurde das Gezeter noch größer. Nun hat die in diesem Fall ebenfalls offiziöse „Köln. Ztg." den Herren noch etwas deutlicher die Wahrheit gesagt. Sie schreibt:

„Die französische Presse hat sich über die Aeußerung der „N. A. Z." aufgeregt, daß die Art der Rekrutierung der Fremdenlegion und die sich daraus ergebenden Folgen wiederholt die Oeffentlichkeit in einer Weise beschäftigt hätten, die nicht geeignet erscheine, die Sympathien der gesitteten Welt zu erwecken. Wohlgemerkt beschäftigt sich diese Aeußerung nicht mit den inneren Zuständen der Legion, obwohl abschreckende Schilderungen glaubwürdiger Zeugen darüber vorliegen, und noch kürzlich die französischen Kammerverhandlungen aus Anlaß des Falles Weißrock die Aufmerksamkeit darauf gelenkt haben. In den Vordergrund gerückt war in der Aeußerung vielmehr die Art der Rekrutierung der Legion, die leider zum größten Teile aus Deutschen besteht. Diese Deutschen sind vielach Refraktäre und Deserteure, also Leute, die sich teils leichtsinnig, teils frevelhaft gegen die nationale Ehre vergangen haben und dadurch jedenfalls in einen Konflikt militärischer Pflichten geraten müssen. Der Hauptangriff gegen die Art der Rekrutierung richtet sich aber dagegen, daß in die Fremdenlegion junge Burschen eingestellt werden, die noch weit von der Grenze der Volljährigkeit entfernt sind, gleichwohl aber als fähig angesehen werden, bei einem solchen folgenschweren Schritte selbständig über sich zu verfügen.

Weder das deutsche noch das französische Recht gestattet jungen Leuten, in noch nicht militärpflichtigem Alter ohne Genehmigung ihrer gesetzlichen Vertreter in die Armee einzutreten, offenbar weil die erforderliche geistige Reife für einen derartigen Entschluß in solchem Alter noch nicht vorhanden ist. Wenn also die französischen Bestimmungen bei der Einstellung so junger Leute in die Fremdenlegion von der Zustimmung ihrer gesetzlichen Vertreter absehen, so schlagen sie damit sowohl der deutschen als auch der französischen Rechtsauffassung ins Gesicht. Das eine oder das andere Recht müßte nach allgemeinen internationalen Grundsätzen bei der Beurteilung der Dispositionsfähigkeit zur Anwendung kommen. In Abweichung von dieser Regel ist aber für die Fremdenlegionäre ein besonderes Statut vorgesehen, das lediglich auf den Nutzen, den solche unberatene junge Leute den französischen Interessen gewähren können, berechnet ist.

In der Tat zeigen Hunderte von Eingaben unglücklicher Eltern, welcher Jammer durch dieses Verfahren der französischen Behörden in deutsche Familien getragen wird. Nur allzu häufig sind die Fälle, daß unreife Knaben sich in jugendlichem Unverstande, sei es aus Abenteuerlust, sei es wegen dummer Streiche von Elternhaus und Schule entfernen und dann auf Jahre hinaus an die französische Fremdenlegion gefesselt sind, um daraus entweder überhaupt nicht oder doch völlig gebrochen und für deutsche Verhältnisse unbrauchbar zurückzukehren. Während bis Anfang vorigen Jahres auf Reklamation der deutschen Regierung wenigstens die jungen Leute wieder losgelassen wurden, die bei ihrer Anwerbung das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, ist nunmehr auch diese Rücksicht fortgefallen. Seitdem bleibt auch der Jüngste, soweit er überhaupt noch verwendet werden kann, der Fremdenlegion, in die er einmal eingereiht ist, rettungslos verfallen.

Eine Nation, die so sehr wie die französische den Ruhm der Ritterlichkeit für sich in Anspruch nimmt, sollte sich der Einsicht nicht verschließen, daß dieses Verfahren beim Ersatz der Fremdenlegion den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, ja, den einfachsten Forderungen der Menschlichkeit nicht entspricht. Im übrigen handelt es sich hier gar nicht um den Oberbefehl über die französische Armee, von dem in den französischen Preßstimmen die Rede ist. Soweit aber Frankreich Deutsche in sein Heer einstellt und sich dabei mit der deutschen Rechtsanschauung und den Grundsätzen des internationalen Rechts in Widerspruch setzt, kann es uns nicht verwehrt werden, unserer Auffassung Ausdruck zu geben, auch wenn sie der französischen nicht entspricht. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat kein Interesse daran, die Diskussion jetzt weiterzuführen, und kann es der Regierung ruhig überlassen, die Frage zu gegebener Zeit aufzunehmen."

Diese Darlegung ist der französischen Presse denn doch recht unangenehm „ins Kontor geregnet" und so sucht sie denn mit mehr oder weniger Glück sich — bedeutend bescheidener geworden! — aus der Affäre zu ziehen. So sagt das „Journal des Débats": „Was uns anlangt, so würden wir nichts dagegen haben, daß die begründeten Reklamationen der gesetzlich zuständigen Personen dem Völkerrecht entsprechend geregelt werden. Wir haben niemals daran gedacht, dieses zu verletzen." Eine sichtlich aus französischen Regierungskreisen stammende Mitteilung erklärt zu dem Artikel der „Köln. Ztg.": „Es ist richtig, das ein Erlaß des Kriegsministers vom 15. Januar 1910 für den Eintritt in die Fremdenlegion die Altersbeschränkung aufhob, und daß demgemäß die französischen Behörden sich seither geweigert haben, die von Ausländern unter 18 Jahren eingegangenen Anwerbungsverträge für ungültig zu erklären. Aber die „Köln. Ztg." scheint zu vergessen, daß dieser Erlaß durch eine Entscheidung vom 11. Februar 1911 aufgehoben wurde, und daß demzufolge die gegen den Erlaß gerichteten Beschwerden nunmehr gegenstandslos sind."

Man muß also zugestehen, daß über ein Jahr der schmachvolle Unfug herrschte, daß Frankreich deutsche Knaben den Schrecken der Fremdenlegion zuführte und sie selbst auf Reklamation nicht herausgab! Der Zeitpunkt, sich aufs hohe Roß zu setzen, ist also für Frankreich der denkbar schlechtest gewählte und es liegt auf der Hand, daß der Aufhebungstermin vom 11. v. M. lediglich dem deutschen Druck zu verdanken ist. Die Fremdenlegion ist für Herrn Delcassé also nicht das geeignete Sprungbrett, um mit Erfolg jagen zu können!

—sch.

Politische Wochenrückschau.

Im Reichstag hielt der Reichskanzler am Donnerstagabend, wie bekannt, eine so bedeutsame Rede über Abrüstung und Weltschiedsgericht, daß wir unbedingt auf sie an anderer Stelle noch etwas näher eingehen müssen. Dieser Umstand zwingt uns heute aus Raumgründen, unsere übliche Wochenrückschau so kurz wie möglich zusammenzufassen. Was

Deutschland,

und zwar zunächst die parlamentarischen Vorgänge daselbst betrifft, so erledigte der Reichstag den Kolonialetat, ferner die Etats der Reichseisenbahnen, des Reichseisenbahnamts, der Reichsdruckerei und blieb zuletzt beim Etat des Reichskanzlers und dem des Auswärtigen Amts stehen. Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am 27. v. M. die dritte Lesung des Etats. Die Hoffnung, den preußischen Etat in beiden Häusern vor dem 1. April zu erledigen, hat sich also auch diesmal nicht erfüllt. Das Plenum des Herrenhauses tritt erst am 4. April zusammen. Außerdem wurde noch der Entwurf des Pflichtfortbildungsschulgesetzes einer 21gliedrigen Kommission überwiesen. Die bisherigen Verhandlungen lassen das Schicksal desselben noch ziemlich ungewiß. — An weiteren Ereignissen in Deutschland seien noch folgende erwähnt: In der Presse wurde viel die Frage ventiliert, ob es ratsam sei, die Reichstagsneuwahlen wirklich erst im Januar 1912 stattfinden zu lassen und vorher noch eine Herbstsession einzuberufen. Leider ist der Einwand dagegen nicht ganz unbegründet, daß der Reichstag in diesem Fall doch nur parteipolitisch agitieren und selbst die wichtigsten Vorlagen nicht erledigen werde, die ihn dann noch beschäftigen sollen — allerdings ein schlimmes Armutszeugnis für unser oberstes Parlament und seine oberste Pflichtauffassung! — Der Kölner Fall Jatho zieht immer weitere Kreise. Nun ist die Angelegenheit auch schon öffentlich in Berlin verhandelt worden. Wir wollen uns jeden Urteils enthalten, aber können doch nicht verschweigen, daß nach unserer Ansicht die Berufung des Spruchkollegiums sehr leicht den Anstoß geben kann, die Austragung des Problems der Trennung von Kirche und Staat auch in Deutschland stark zu beschleunigen. — Einen recht fatalen Beigeschmack hat auch der „Fall Hermann", jener betrübende Nachklang aus den Moabiter Krawalltagen, bekommen. Erst nach fast 6 Monaten und nachdem der „Vorwärts" eine Belohnung von 2000 ℳ ausgeschrieben hat für den, welcher die Schutzleute ermittelt, die den völlig schuldlosen Arbeiter Hermann damals niederhieben, daß er starb, sieht sich die Behörde veranlaßt, auch ihrerseits nach den Tätern energisch zu fahnden! Nach sechs Monaten wird man kaum noch etwas herausbekommen! Aber dem öffentlichen Gewissen ist damit eine erhebliche Wunde geschlagen! — Unser Kaiserpaar weilt

im Ausland.

Am 24. v. M. fand es eine überaus herzliche Aufnahme in Schönbrunn beim greisen Kaiser Franz Joseph. Während der großen italienischen Jubelfeier am 27. v. M. weilte es in Venedig. Den Höhepunkt jener Feier hat wohl zweifellos die groß angelegte Rede des Königs Viktor Emanuel III. auf dem Kapitol zu Rom gebildet. Gleich nach dem Fest trat dann das Kabinett Luzzati zurück, um einem neuen Kabinett Giolitti Platz zu machen. Der Sozialist Brissolati, den der König bereits empfangen hatte und der für den landwirtschaftlichen Posten vorgesehen war, hat schließlich abgelehnt; an seine Stelle aber wurde Nitti berufen, der bisher immer mit der äußersten Linken gestimmt hat. Das Auswärtige bleibt in der Hand San Giulianos. — Oesterreich muß die Blamage erleben, daß der neue Reichsrat schon wieder aufgelöst ward und an seine Stelle der „berühmte" ex lex-Zustand getreten ist. Und das war das erste Parlament des allgemeinen Wahlrechts und nicht mehr das „verrottete Kurienparlament" — aber gegen Dummheit und tschechische Verranntheit kämpfen selbst Götter vergebens! — Der englische Ministerpräsident Asquith hat eine „englische" Bibel entdeckt, die ihm fortan verbietet, mit allen englisch sprechenden Nationen je einen männermordenden Krieg zu beginnen. Damit soll der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag begründet werden, der mit einem Federstrich allem Blutvergießen für immerdar ein Ende machen soll. Unser Kanzler hat gesagt, was er von solchen „Wippchen" hält! Darum sollte Herr Asquith auch die Bibel fein beiseite lassen! — In Frankreich droht bereits ein Krieg, und zwar zwischen den Winzern der Champagne und denen des Aube-Departements. Und das alles um das Wörtlein „Champagner"! Wir haben immer gesagt, daß dies ein — gefährlicher Tropfen ist. Daß er aber imstande wäre, zwei Bruderprovinzen in ein Feindeslager zu verwandeln, hätten wir doch nicht gedacht! — Einen recht eigenartigen Verlauf nimmt die Stolypin-Krisis. Der Ministerpräsident blieb zwar Sieger gegen seine Feinde Durnowo und Trepow im Reichsrat, die „beurlaubt" worden sind. Aber sein eigenmächtiges Verfahren, Reichsrat und Reichsduma auf vier Tage in die „Ferien" zu schicken, um das Semstwogesetz diktatorisch durchzudrücken, hat Empörung ausgelöst. Die Duma, deren Präsident Gutschkow sein Amt niederlegte, hat mit 174 gegen 88 Stimmen dies Vorgehen als ungesetzlich erklärt. Die Krisis ist also stärker denn je! — In Mexiko sind die Tage des Präsidenten Diaz gezählt. Er mußte erklären, daß er zurücktreten werde, sobald die Revolution beendet ist. Sein Kabinett ist gesprengt, und als neuer Mann taucht der bisherige Finanzminister Limantour auf! — Der russisch-chinesische Konflikt ist beigelegt, indem man in Peking bedingslosen Kotau vor Petersburg machte! Und das alles, weil China — keine Armee hat, die seine nationale Würde wahren könnte!

F. K.

Lokales und Provinzielles.

* — **Vom April.** Von allen Monaten des Jahres ist der April als der mürrisch'ste und launisch'ste Geselle von Alters her in bösem Verruf. Aprilwetter steht seit Menschengedenken im Zeichen der Unzuverlässigkeit, des raschen und unberechenbaren Wechsels von Regen, Hagelschauern, Schnee und allen möglichen sonstigen Naturerscheinungen. Und dieser böse Ruf wird dem April auch in der Zukunft verbleiben, obwohl er schon seit einer ganzen Reihe von Jahren bedeutend besser war, als ihn der Volksmund schildert. Es gewinnt fast den Anschein, als ob in letzter Zeit die ehemalige Rolle des Aprils schon dem März zugefallen sei, denn z. Zt. erweist sich gerade dieser Monat schon seit einigen Jahren als besonders unzuverlässig. Wie dem auch sei, vor allen Dingen sei zur Ehrenrettung des April gesagt, daß er in jedem Falle auch seine guten Seiten hat. Der weitaus größte Teil der Winter-Feldfrüchte wird unter seiner Herrschaft dem Boden als junge Saat anvertraut. Andererseits liefert der April bereits die ersten Proben der Frühgemüse des neuen Jahres, wie Spinat, Kopfsalat, Radieschen usw. und schließlich ist gerade der April der Monat, in dem die teuren Winterpreise für Eier, eines unserer Hauptnahrungsmittel, langsam aber beständig von ihrer steilen Höhe herabsinken.

* — **Weniger Kontrollversammlungen?** Die genaue Listenführung aller Waffenpflichtigen bei den Bezirkskommandos ist die Grundlage der deutschen Mobilmachung. Die im Frühjahr und Herbst jeden Jahres abgehaltenen Kontrollversammlungen bilden die Probe auf das Listenexempel und sind, so schreibt die „Mil.-pol. Korr.", damit von jeher ein wichtiges Glied in der Kette unserer zuverlässigen Kriegsrüstung gewesen. Jede Unstimmigkeit in den Listen muß die Kontrollversammlung zur Kenntnis des sie leitenden Offiziers bringen. Um die im Sinne des Lohnverlustes und ausfallenden Arbeitsverdienstes fraglos bestehenden Nachteile zu mindern, die diese Verpflichtung den Reservisten zweimal, den Landwehrleuten einmal im Jahre auferlegt, hat vor einigen Jahren die Heeresverwaltung die Zahl der Kontrollplätze erhöht, so daß jetzt der Hin- und Rückweg für den einzelnen Wehrmann durchschnittlich nicht über 15 Kilometer beträgt. Neue auf Grund einer Reichsresolution zum vorjährigen Etat angestellte Erhebungen haben sich dahin bewegt, ob nicht zukünftig nur eine der beiden Jahreskontrollversammlungen auch für die Reservisten genügen würde. In dieser Ausdehnung besteht jedoch, wie die Korrespondenz hört, wenig Aussicht auf die Zustimmung der entscheidenden Stellen. Wohl aber scheint die Heeresverwaltung einem Kompromiß zuzuneigen, wonach diejenigen Reservisten, die zu einer Uebung einberufen sind, in dem betreffenden Jahr nur zu einer Kontrollversammlung herangezogen werden sollen.

* — **Zum 8 Uhr-Ladenschluß.** Am 1. Oktober v. Jrs. waren es 10 Jahre, daß das Ladenschlußgesetz in Kraft getreten ist. Seit dieser Zeit ist fast in allen Städten und Landgemeinden das Bestreben aufgetaucht, den 9 Uhr-Ladenschluß in einen 8 Uhr-Ladenschluß umzuwandeln. So

ist bereits bis jetzt in über 900 Gemeinden des deutschen Reiches der 8 Uhr-Ladenschluß durch freiwillige Vereinbarung zu Stande gekommen. Nunmehr hat diese Bewegung auch ihre Wellen bis nach Kamen geschlagen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, soll am Mittwoch, den 5. April, im Saale des Hotel Biermann eine öffentliche Versammlung über den 8 Uhr-Ladenschluß stattfinden. Freund und Gegner können hier frei ihre Meinung äußern. Bei dem großen Interesse, welches das Thema sowohl in den Kreisen der Prinzipale wie Angestellten erwecken dürfte, darf die Versammlung sich zweifellos eines guten Besuches erfreuen.

* — **Krieger- und Landwehrverein.** Die gestrige gut besuchte Generalversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Kamerad G. Ebbinghaus, mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer wurde dem Kassierer, Kameraden Hiddemann, Entlastung erteilt. Das Sommerfest soll am 6. August d. J. gefeiert werden. Der Frühjahrsabgeordnetentag findet am 21. Mai in Flierich statt. Um dem Boten bei Beerdigungen die Bestellungen zu erleichtern, sollen die Kameraden hierzu fortan bezirksweise eingeladen werden. Nach Schluß der Versammlung hielt Kamerad Craemer einen sehr interessanten Vortrag über die Varusschlacht. Er verlegt mit den Forschern Hülsenbeck und Nöthe die Schlacht in den Arnsberger Wald und die Vernichtung des Varianischen Heeres in die Gegend von Werl. Großen Beifall fand auch die Lichtbilder-Vorführung des Kameraden E. Braß über die Ausgrabungen in dem nahen Aliso, der Burg bei Oberaden.

* — **Der evangelische Jungfrauen-Verein** veranstaltet am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr einen gemütlichen Abend mit Kaffeetrinken, zu dem seine Mitglieder hiermit herzlich eingeladen werden. — Auch Freundinnen der Mitglieder sind gerne willkommen! —

* — Wir machen darauf aufmerksam, daß der **Lehrerverein Dortmund** am Dienstag, den 4. April, abends 6 Uhr im Festsaale des alten Rathauses einen **Vortragsabend** veranstaltet. Herr Scharrelmann wird reden über: „Die Erziehung des Kindes zum Verständnis der Gegenwart". Eintrittspreis nur 30 Pfg.

Südkamen, 31. März. Fahrraddiebstahl. Gestern morgen wurde einem Briefträger aus Kamen, welcher hier auf einem Bestellgang begriffen war, sein fast neues Fahrrad im Werte von 100 M von einem Handwerksburschen gestohlen. Da der Diebstahl sofort bemerkt worden war, gelang es einigen Bewohnern bald, den Fahrradmarder einzuholen und ihn einem des Weges kommenden Gendarmerie-Wachtmeister zu übergeben, welcher den Dieb dem Amtsgericht Kamen zuführte.

Overberge, 31. März. Vergangene Nacht wurden dem Landwirt W. hierselbst 14 und seinem Nachbarn Kl. fünf Hühner aus den Stallungen gestohlen.

Overberge. Der seit einigen Jahren an der hiesigen evangelischen Volksschule tätige Lehrer Herr Fleige ist mit dem 1. April an die Volksschule zu Annen versetzt worden.

Bergkamen. An die hiesige evangelische Volksschule wurde mit Beginn des neuen Schuljahres Herr Lehrer Frieg aus Neuenrade angestellt.

Rünthe, 1. April. Mit dem heutigen Tage ist die hiesige Gendarmerie-Station mit einem Fußgendarm besetzt worden.

Heeren-Werve, 31. März. Die hiesige katholische Kirche geht ihrer Vollendung entgegen. Die Einweihung soll Pfingsten stattfinden.

Unna, 31. März. Gestern fand hierselbst unterm Vorsitze des Herrn Provinzialschulrats Hechelmann aus Münster das Abiturium am Realgymnasium statt. Es bestanden folgende 8 Oberprimaner: Altena aus Kessebüren, Jacobs aus Unna, Heymann aus Kamen, Kortenkamp aus Werl, Marx aus Unna, Quast aus Unna, Schmidtmann aus Unna und Trelle aus Heeren-Werwe. Die Abiturienten Heymann, Marx, Schmidtmann und Trelle wurden vom mündlichen Examen dispensiert.

Lenningsen, 31. März. Heute ist das Große-Braukmannsche Gut in Lenningsen durch notariellen Verkauf in Besitz des Herrn Frankenberg in Jena übergegangen.

Dortmund, 31. März. Der Oberbürgermeister hat auf Antrag der in Frage kommenden Arbeiterverbände erwidert: „Die Direktion der Union hat mir erkärt, sie könne auf eine Vermittelung nicht eingehen wegen der seltsamen Art der Arbeitseinstellung. Sie sei dazu um so weniger in der Lage, als in Ihrem Antrage an mich vom 28. März die unwahre Behauptung enthalten sei, daß durch Einschiebung fremder ungeeigneter Hilfskräfte schon in zwei Fällen Todesfälle auf dem Werke sich ereignet hätten, während in Wirklichkeit nur richtig sei, daß ein Arbeiter der Union, und zwar kein neu eingestellter Hilfsarbeiter, verunglückt sei, bei einer Beschäftigung, die er schon häufig gemacht habe."

Dortmund, 31. März. In der heutigen Hauptversammlung der Akt.-Ges. **Königsborn** wurde von 70 Aktionären ein Aktienkapital von 6034000 M vertreten. Der Abschluß wurde genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt, die sofort zahlbare Dividende auf 12 Prozent festgesetzt und zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt.

Schwerte, 31. März. Hier geriet das 5jährige Töchterchen der Witwe Platenius unter das Lastautomobil der Dortmunder Aktien-Brauerei und wurde augenblicklich getötet.

Langendreer, 31. März. Auf der chemischen Fabrik in Laer fiel ein Arbeiter in einen Kessel mit kochender Schwefelsäure. Er starb nach einiger Zeit im Krankenhause Bergmannsheil.

Werne (Bez. Arnsberg), 31. März. Auf der Zeche Vollmond stürzten ein Steiger und ein junger Schlepper 60 Meter in den Bremsschacht hinab. Der Steiger war sofort tot. An dem Aufkommen des Schleppers wird gezweifelt.

Lüdinghausen, 31. März. Wie nunmehr feststeht, wird Prinz Heinrich von Preußen am 6. Juli hier eintreffen und sich kurze Zeit bei dem Prinzen von Arenberg aufhalten.

Münster, 1. April. Ein Opfer der Fremdenlegion. Ein hiesiger Angestellter erhielt dieser Tage den Bescheid, daß sein in der Fremdenlegion dienender Bruder mit 21 Kameraden den Arabern zum Opfer gefallen ist. Es wurde dabei nicht bemerkt, ob die unglücklichen Legionäre im offenen Kampfe gefallen oder von den rachsüchtigen Arabern gefangen und niedergemacht worden sind.

Essen, 31. März. Nachdem die Angeklagten Schröder und Genossen im Wiederaufnahmeverfahren von der Meineidsanklage freigesprochen worden waren, hat nun das Essener Landgericht auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Niemeyer auf administrativem Wege entschieden, daß auch die inzwischen verstorbenen und verschollenen Mitangeklagten der Freigesprochenen, Gräff und Imberg, ebenfalls freigesprochen seien, weiter hat das Gericht die Entschädigungspflicht des Staates auch für die Hinterbliebenen dieser Freigesprochenen anerkannt.

Solingen, 31. März. Ein großer Waldbrand wütete im Sengbachtale, in der Nähe der Solinger Talsperre. Das Feuer vernichtete einen Waldbestand von etwa 80 bis 90 Morgen und fand erst ein natürliches Hemmnis, als es den Schutzstreifen an der Talsperre erreichte. Die niedergebrannten Waldungen gehörten zum größten Teile dem Fiskus.

Duisburg, 31. März. Ein Landwirt von der linken Rheinseite hatte eine Erbschaft gemacht, die er hier erheben mußte. Er kam mit seiner ganzen Familie hierher und kehrte, nachdem er das Geld, 2000 Mark, erhalten hatte, in eine Stehbierhalle in Ruhrort ein. Als er auf dem Heimweg die Homberger Brücke passiert hatte, vermißte er die ganze Summe. Er glaubt, daß er sie in der Stehbierhalle hat liegen lassen, doch ist es auch möglich, daß sie ihm gestohlen worden ist. Bis jetzt hat der Mann vergeblich auf den gewartet, der ihm das Geld wiederbringt.

Düsseldorf, 31. März. Die hier wohnende Ehefrau des Arbeiters Karl Niepenhorst ist an den Folgen eines verbrecherischen Eingriffes im Sinne des § 218 gestorben. — Während einer Hochzeitsfeier in Berg-Neukirchen wurde durch eine Acetylen-Explosion eine Gastwirtsstube fast vollständig zerstört. Der Wirt erlitt schwere Brandwunden.

Siegburg, 1. April. Bei einem heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr plötzlich ausgebrochenen Gewitter schlug der Blitz in eine Scheune, in die sich eine Anzahl auf dem Feld beschäftigter Personen geflüchtet hatte. Zwei Männer und eine Ehefrau wurden vom Blitz getötet. Außerdem werden noch ein Knecht und ein Kind der getöteten Ehefrau vermißt.

Kreuznach, 1. April. Als der Glasermeister Göhler den Heizraum der St. Nikolaus-Kirche, um dort eine Reparatur vorzunehmen betrat, wurde er von dort angesammelten Gasen bewußtlos. Seine Frau und seine Tochter, die nach ihm suchten, wurden gleichfalls von den Gasen betäubt. Nach einiger Zeit wurden die Personen gefunden. Man stellte Wiederbelebungsversuche an, die bei Göhler erfolglos blieben, während es gelang, die Frau und die Tochter ins Leben zurückzurufen.

Bonn, 1. April. In dem Bonner Bankprozesse wurde heute vormittag 11½ Uhr das Urteil gesprochen. Es lautete bei sämtlichen Angeklagten auf Freisprechung, da sie im guten Glauben gehandelt hätten.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund. In eine sehr gefährliche Situation geriet am 14. Januar d. J. der Maschinenfabrikant Adolf Winkelkötter aus Nordbögge, der in Oberaden annähernd 1000 M einkassiert hatte und abends um 8 Uhr 10 Min. mit der Bahn wieder nach Pelkum zurückfuhr. Am Bahnhof in Oberaden gesellte sich zu ihm der Erdarbeiter Kornelius de Blauw, der sich stets in der Nähe Winkelkötters aufhielt und schließlich auch mit nach Pelkum fuhr, sich dabei des öfteren nach der Zeit erkundigend. Auf der Chaussee nach Pelkum wurde dann Winkelkötter in einen über einen Meter tiefen Graben geworfen, ihm die Uhr mit Kette entrissen und er obendrein noch mißhandelt. Dem Ueberfallenen gelang es jedoch, wieder auf die Beine zu kommen und den Straßenräuber ganz gehörig zu verhauen. Auf der Flucht warf de Blauw die Uhr und Kette weg, die Winkelkötter auch wieder fand. Erst nach zwei Tagen gelang es, den Angeklagten, der ein „blaues" Auge davongetragen hatte, in Pelkum dingfest zu machen. Die Strafkammer verurteilte ihn Samstag zu 6 Monaten Gefängnis.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 31. März 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten August Heinr. Quellenberg, Friedrich August Werth, Wilhelm Droste, Dreher Karl Kleiböhmer, Sattler Karl Neuhoff, Schuhmacher Dietr. Burgemeister, Schuhmachermeister Friedrich Gotthilf Dröge, Uhrmacher Wilhelm Husemann. — Eine Tochter. Den Bergleuten Friedrich Werth, Hugo Hermann Müller, Robert Lachnitt, Realprogymnasiallehrer Emil Gottfried Friedrich August Friedrichs, Dachdecker Adolf August Fröhlich, Kaufmann Wilhelm Eiling.

Aufgebote: Bergmann Karl Heinrich Spiller u. Witwe Luise Auguste Wiemer geb. Zechner, beide in Kamen. Zechenschmied Otto Heinrich Ferkau, Witwer, und Häushälterin Theresia Pasel, beide in Kamen. Bergmann Paul Graner u. Näherin Hedwig Alwine Rauer, beide in Kamen. Bergmann Paul Karl Arndt-Bergkamen und berufslose Emma Graner-Kamen. Kaufmann Adolf Heinrich Friedrich Wilh. Türger-Iserlohn und berufslose Frieda Höning-Kamen. Bergmann Emil Runte u. Näherin Theresia Katharina Düllo, beide in Kamen, Rektor August Georg Hennenberg-Welper u. berufslose Charlotte Maria Schenkmann-Bochum. Kaufmann Louis Mertin-Kamen und berufslose Anna Marie Charlotte Kurrelmeyer-Osnabrück.

Eheschließungen: Stellmacher Friedrich Neuhoff-Kamen m. berufslose Sophie Schumacher-Bergkamen. Konditor Louis Sauerländer-Hörde m. berufslose Auguste Mertin-Kamen.

Sterbefälle: Friedrich Wilhelm Taeger, 9 M., 16 T. Pauline Marie Dorothea Karoline Grosser, 6 M., 25 T. Bergmann Peter Schiffmann, 53 J., 8 M., 6 T. Ehefrau Bergmann Franz Hollenhorst Anna geb. Klöter, 34 J., 10 M., 17 T. Franz Kneuper, 10 M., 9 T. Wilhelmine Sophie Quellenberg, 2 J. 13 T. Eine männliche Totgeburt.

Sämtliche Sorten

Saatkartoffeln

sind eingetroffen.

Wwe. Mork

Nordstraße 33.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Braves, fleißiges

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Fr. Jordan

Restauration.

Zwei Wohnungen und Ladenlokal

zu vermieten.

Kamen. Fr. Heckmann.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stallung und Gartenland an kl. ruhige Familie zu Mitte April oder 1. Mai zu vermieten.

Zu erfahren in der Exped.

Guter Dünger

zu verkaufen.

August Kapris

Rottumerstr. 145.

Am Mittwoch in Methler

ein Kriegshund entlaufen,

auf den Namen Harras hörend.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Polizeisergeant Richter

Kamen.

Größere ev. Gemeinde.

Mittwoch, 5. April, 7 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Voigts.

Rotklee
Weißklee
Gelbklee
Schwedenklee
Grassaat
Hafer
Wicken
Runkelsamen

sowie sonstige

Feld- und Gartensämereien

empfiehlt

W. Blankenstein.

Für Kamen u. Umgegend sucht bedeutende Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Kinder-Versicherung

tüchtige

Vertreter.

Offerten unter L. V. an die Exp. d. Ztg.

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit

durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

KÖLN a. Rh.

Hohe Strasse 94, Ecke 4 Winden



Trotz unserer billigen Preise

erhält jeder Käufer nur bis Ostern

einen extra Rabatt in Bar!!

Herren-Anzüge	von 11.00 M. an	**Knabenanzüge** in moderner und eleganter Ausführung.
Herren-Sonntags-Hosen	von 2.00 M. an	**Solide Schul-Anzüge** von nur 2,95 an.
Herren-Arbeiter-Hosen	von 95 ₰ an	
Herren-Hemden	von 95 ₰ an	
Damen-Blusen	von 1.25 M. an	**Einzelne Joppen** **Einzelne Westen** **Einzelne Hosen** staunend billig.
Damen-Costum-Röcke für jede Figur passend	von 2.95 M. an	Knaben-Hosen von **95** Pf. an.
Damen-Paletots	von 7.50 M. an	

Kinder-Kleidchen reizende Sachen von **95** Pfg. an.

Damen-Wäsche, Kinder-Wäsche Baby-Ausstattung in bester Verarbeitung.

Herren-Hüte, -Mützen, -Stöcke, -Cravatten, -Wäsche staunend billig.

Gardinen sehr billig.

Spezial-Abteilung

Knaben-Mützen v. 25 ₰ an

Damen- und Kinder-Hüte.

Kaufhaus Lorig, Kamen, Weststr. 20.

8 Uhr-Ladenschluß-Versammlung.

Einladung

zu einem am **Mittwoch, den 5. März, abends 9 Uhr im Saale des Hôtel Biermann** stattfindenden

öffentlichen Vortrag

über das Thema:

„Für oder gegen den 8 Uhr-Ladenschluß".

Redner: **Herr J. Künsken, Dortmund.**

Freie Aussprache.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Bäckers **Louis Syberberg zu Kamen** eingetragene Grundstück Flur 26 Nr. 1252/118 Kämerstraße Nr. 11 mit a) Wohnhaus mit Anbau b) Stallanbau = 1,82 ar groß mit 412 Mark Nutzungswert am

22. April 1911, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 17. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Viele! Viele!
Dienstmädchen, auch vom Lande, Knechte, Köchinnen, Stützen, Haushälterinnen suchen Stellung im Centralblatt Heiligenstadt Eichsfeld (ges. gesch.) Fernruf 292, Prosp. gratis.

Zum 1. Mai eine
Wohnung
zu vermieten.
Fritz Rebbe.
Oberaden.

Fichtenpflanzen
5 jähr., von 25–45 Ztm hoch
1000 6,50 Mk.
4 jähr., von 20—35 Ztm. hoch
1000 5 Mk.
2 jähr., Kiefern Sämlinge
1000 1,30 Mk.
Jos. Lindemann
Oberhundem.

Conditorei **Geschäftseröffnung.** Bäckerei

Hiermit erlaube ich mir, den verehrlichen Bewohnern von **Kamen und Umgegend** die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich in meinem Hause, **Markt 3,** in dem ich schon seit langem meine bestens renommierte Bäckerei betrieben, eine

Conditorei verbunden mit einem :: neuzeitlich eingerichtetem :: **Café**

eröffnet habe. Dass ich die neu aufgenommenen Geschäftszweige durchaus erstklassig und bestens führen werde, dass nur gute Materialien zur Verwendung kommen werden, dafür dürfte wohl meine altbekannte Firma die beste Gewähr bieten. — Es wird mein Bestreben sein, durch **prompte und gewissenhafte Bedienung**, sowie durch **Lieferung nur erstklassiger Waren und Arbeiten** mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten.

Mein **Lager in allen Conditoreiwaren** wird selbst verwöhnten Ansprüchen genügen.

Die Bäckerei werde ich in dem bisherigen Umfange weiterführen. Neben meinen eigenen Fabrikaten werde ich **sämtliche gangbaren Sorten Grau-, Weiß- und Schwarzbrot führen.**

Hochachtungsvoll

Carl Hillmann
Conditorei. :: Bäckerei.
-- Telefon No. 224. --

Saatkartoffeln
2 Waggon eingetroffen.
Kaiserkrone :: Paulsen Juli
Rosen :: Maikönigin

Verkaufe dieselben am Montag, den 3. und Dienstag, den 4. April und am Samstag, den 8. u. Montag, den 10. April bei Herrn

Gustav v. d. Heide, Kamen, Westentor (Hof).
Fr. Blume.

Sämtliche Schulbücher
für Stadt- und Landschulen
empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Kelting in Kamen.

Nr. 40. **Kamen, Montag, den 3. April 1911.** **29. Jahrg.**

Der Kanzler über Abrüstung und Weltschiedsgericht.

Abrüstung und Völkerschiedsgericht sind jetzt zwei Rezepte, die in fast allen parlamentarischen Küchen Europas serviert werden, zumal seitdem Asquith und Taft sie als besondere Leckerbissen urbi et orbi anpreisen. Unser Kanzler hat sich am Donnerstag seinerseits über das Menu ebenso höflich als kräftig ausgesprochen; danach ist es nichts für unsern deutschen Geschmack! Einige besonders wirkungsvolle Argumente können wir den Lesern unmöglich vorenthalten.

Zu dem Vorschlag einer internationalen Verständigung über eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen meinte er, nachdem er mit den Haager Friedenskonferenzen dahin abgerechnet hatte, daß sich die Herren dort ein „praktisch-unlösbares Problem" gestellt hätten:

„Die Zeit, wo die Kriege durch die Kabinette gemacht wurden, ist vorüber. Die Stimmungen, welche bei uns in Europa zum Kriege führen können, liegen wo anders, sie wurzeln in Gegensätzen, die vom Volksempfinden getragen sein müssen. Jedermann weiß, wie leicht sich dieses Empfinden beeinflussen läßt, und wie es z. B. vielfach leider willenlos unverantwortlichen Preßtreibereien sich hingibt. Ein Gegengewicht gegen alle solche und ähnliche Einflüsse kann nur erwünscht sein, und ich werde der Erste sein, es zu begrüßen, wenn es der internationalen Arbeit gelingt, ein solches Gegengewicht zu schaffen. Wenn ich aber praktische Maßregeln ergreifen soll, wenn ich bei den anderen Mächten beantragen soll, gegenseitig abzurüsten, dann genügen dazu nicht allgemeine Friedensversicherungen und Friedensbeteuerungen, deren ist Deutschland überhoben durch eine konstante 40jährige Politik, die zeigt, daß wir keine Händel in der Welt suchen."

Auf die Vorschläge von freisinniger Seite eingehend, bemerkt er dann im speziellen:

„Wollten die Großmächte ein Abrüstungsabkommen treffen, so müßten sie sich zuallererst darüber einigen, wie mächtig die eine Nation im Verhältnis zur anderen sein darf. Man müßte eine Art Rangordnung aufstellen, in die jede einzelne Macht nummernmäßig mit der ihr zuzubilligenden Einflußsphäre einrangiert wird. Praktisch, könnte man sagen, ist ein Ranganspruch allerdings schon angemeldet worden. England ist davon überzeugt und hat es wiederholt erklärt, daß trotz aller seiner Wünsche auf Beschränkung der Rüstungsausgaben und auf Schlichtung etwaiger Streitfälle im schiedsrichterlichen Verfahren seine Flotte unter allen Umständen jeder möglichen Kombination in der Welt überlegen oder doch gewachsen sein müsse. Einen solchen Zustand anzustreben, ist Englands gutes Recht, und gerade wie ich zur Abrüstungsfrage stehe, bin ich der letzte, es auch nur anzuzweifeln. Ganz etwas anderes aber ist es, einen solchen Anspruch zur Grundlage eines Abkommens zu machen, das von allen anderen Mächten in friedlicher Uebereinstimmung anerkannt werden muß. Wenn da Gegenansprüche erhoben werden, wenn die anderen Mächte mit den ihnen zugewiesenen Rollen nicht zufrieden sind? Man braucht diese Fragen nur auszusprechen, um zu sehen, wie es auf einem Weltkongreß — ein europäischer würde nicht ausreichen — zugehen würde, der über solche Ansprüche zu entscheiden hätte.

Wie das dann gar erst bei den Armeen werden sollte, das führte der Kanzler vollends ad absurdum! Hier würde insbesondere immer wieder der Versuch gegenseitiger Abrüstung an der unbedingt notwendigen Kontrolle scheitern:

„Ich halte die Kontrolle für absolut undurchführbar, und der Versuch einer Kontrolle würde zu nichts anderem führen als zu fortwährendem gegenseitigen Mißtrauen und allgemeiner Erregung. Wer sollte sich auf die Schwächung seiner Verteidigungsmittel einlassen, solange er keine Garantie hat, daß nicht irgendein ehrgeiziger Nachbar heimlich seine Streitkräfte doch stärker zu machen sucht, als ihm im Abrüstungsabkommen auferlegt ist? Denken Sie an den klassischen Fall des von Napoleon niedergeworfenen preußischen Staates. Napoleon hatte ihm die Beschränkung seines Heeres auf 42 000 Mann auferlegt, und er hatte Mittel zur Kontrolle in der Hand, wie sie wohl kaum jemals einer Macht einer anderen gegenüber besessen hat oder besitzen wird. Trotz des schonungslosen Gebrauchs, den Napoleon von seinen Kontrollmitteln machte, ist es dem preußischen Patriotismus, den großen und genialen Führern des preußischen Volkes gelungen, ein mehr als viermal stärkeres Heer aufzustellen, als ihm der Sieger zugestanden hatte. Meine Herren, wer die Frage der allgemeinen internationalen Abrüstung einmal ernsthaft durchdenkt, bis in ihre Konsequenzen durchdenkt, der muß, meine ich, zu der Ueberzeugung kommen, daß sie unlösbar ist, solange die Menschen Menschen und die Staaten Staaten sind."

Damit war auch die Frage der internationalen Schiedsgerichte eigentlich schon erledigt, insbesondere derer, die unter Beseitigung der sogenannten Ehrenklausel zustande gebracht werden sollen, welche die Schiedssprechung ausschließt, wenn die Lebensinteressen, die Unabhängigkeit oder die Ehre einer der streitenden Parteien betroffen sind. Hierzu führte Herr v. Bethmann u. a. noch aus:

„Was die Ehrenklausel anlangt, so schafft deren Streichung nicht den Frieden, sondern konstatiert lediglich, daß zwischen den beiden Nationen, die sich streiten, ein ernsthafter Anlaß, den Frieden zu brechen, nicht gedacht werden kann. Der unbeschränkte Schiedsvertrag besiegelt nur einen de facto bereits stehenden Zustand. Aendern sich die Beziehungen zwischen beiden Nationen, entwickeln sich zwischen ihnen Gegensätze, die die Lebensbedingungen des einen oder anderen berühren, die, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, „an die Nieren gehen," dann möchte ich den Schiedsvertrag sehen, der nicht wie Zunder zerfällt. Man kann die ultima ratio aus dem Leben der Nation nicht streichen, sondern nur versuchen, ihr Eintreten immer weiter hinauszuschieben!"

Der Kanzler schloß mit den bedeutsamen Worten: „Zur Friedfertigkeit gehört Stärke. Es gilt noch immer der Satz, daß der Schwache eine Beute des Starken wird. Will oder kann eine Nation nicht mehr so viel für ihre Wehrmacht ausgeben, daß sie sich in der Welt durchsetzen kann, dann rückt sie eben in die zweite Linie, dann sinkt sie in die Rolle des Statisten zurück. Es wird immer ein anderer, ein Stärkerer da sein, der bereit ist, ihren Platz einzunehmen. Gerade wir Deutsche müssen in unserer exponierten Lage dieser rauhen Wirklichkeit entschlossen ins Gesicht sehen. Nur dann erhalten wir uns den Frieden und die Existenz."

Wir glauben, der Kanzler hat sich mit dieser leidenschaftslosen, aber bis in den letzten Winkel hineinleuchtenden Darlegung des wahren Sachverhalts der vom idealen Standpunkt gewiß begrüßenswerten Zukunftspläne den Dank der Nation verdient!

—at—

Deutsches Reich.

Ein frischer Luftzug weht durch unser Auswärtiges Amt. Das ist den Ausführungen zu entnehmen, die Herr v. Kiderlen-Wächter im Reichstag auf eine Anfrage hin entwickelte. Sie lautete: „. . . . Die zweite Frage betraf das Eigentum eines Deutschen in Porto. Wir haben die Sache eingehend geprüft. Auch nach der juristischen Seite hin, und es ist ganz zweifellos, daß eine Rechtsverletzung vorliegt. Wir haben das in freundlicher, aber energischer Weise zur Sprache gebracht, aber unsere Vorstellungen sind bisher vergebens gewesen. Es bleibt uns daher nichts übrig, als zu erwägen, welche Maßregeln wir noch ergreifen wollen, um unserem Untertan zu seinem Rechte zu verhelfen. In diesen Erwägungen sind wir begriffen; Sie können sich darauf verlassen, daß wir seine Rechte energisch wahren werden." — Solche Worte hätte Herr v. Schoen niemals zuwegegebracht!

Zum Abschluß der preußischen Landtagsarbeiten wird Berliner Blättern geschrieben: „In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Landtag seine Arbeiten kurz vor Pfingsten abschließen wird. Das Abgeordnetenhaus will die Entwürfe eines Feuerbestattungsgesetzes, des gewerblichen Pflichtfortbildungsschulgesetzes und die Zweckverbandsgesetze in der ersten Hälfte des Mai erledigen, damit das Herrenhaus diese Entwürfe in der zweiten Maihälfte beraten kann. Das Abgeordnetenhaus wird in der zweiten Maihälfte die vorliegenden Anträge und Etatsresolutionen beraten. Ob auch der Landtag zu einer Herbstsession zusammentreten wird, ist noch ungewiß. Es heißt, daß die Regierung das Wassergesetz dem Landtage im Herbst vorlegen will, falls der Reichstag bestimmt eine Herbstsession abhalten wird."

Ausland.

Zu den französischen Winzerkämpfen.

Abgeordnete und Vertreter der Winzer des Departements Aube verhandelten am Donnerstag mit dem Vorsitzenden der Ackerbaukommission Clémentel. Clémentel machte den Vorschlag, der aus der abgegrenzten Champagne stammende Wein solle als „klassierter Champagner" und der aus dem Departement Aube kommende schlechtweg „Champagner" genannt werden. Man beschloß, falls die vom Ackerbauministerium geschaffene Sonderkommission sich nicht bis Montag für die Einbeziehung des Departements Aube in die Champagne ausgesprochen haben sollte, am 9. April im Departement Aube eine Volksabstimmung über den Vorschlag Clémentels herbeizuführen. Die Vertreter des Marnedepartements zeigten sich geneigt, den obigen Vermittlungsvorschlag anzunehmen. Die eingetroffene Abordnung des Bezirkes Bar-sur-Aube hatte sich gleichfalls bereit erklärt, diesen Vorschlag anzunehmen. Aber die Einwohnerschaft des Bezirks will nichts davon wissen und die Erregung nimmt zu statt ab. Man befürchtet allen Ernstes einen Bürgerkrieg zwischen Aube und Champagne.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, hat der evangelische Oberkirchenrat die Angelegenheit des Pfarrers Jatho dem Spruchkollegium überwiesen.

Durch kaiserliches Patent ist das österreichische Abgeordnetenhaus am 30. v. M. aufgelöst, und die sofortige Vorbereitung der Neuwahlen angeordnet worden. Sie werden in den ersten Wochen des Juni stattfinden, wahrscheinlich am 8. oder 13. Juni.

Im dänischen Folkething erklärte der Minister des Auswärtigen u. a.: Der Schiedsgerichtsvertrag mit Frankreich läuft im Sommer ab. Daß Frankreich einem obligatorischen Schiedsgericht zustimmen wird, ist nicht wahrscheinlich, es besteht aber gute Hoffnung, bedeutend vorwärts zu kommen. Mit Oesterreich-Ungarn hat sich der Versuch eines Schiedsgerichtsvertrages zerschlagen. Bei Deutschland sind wegen Abschlusses eines Schiedsgerichtsvertrages keine Schritte unternommen worden, da man wußte, daß es dem Schiedsgerichtsgedanken skeptisch gegenübersteht.

Die praktische Durchführung des Gesetzes über die französischen Arbeiterpensionen scheint auf mancherlei Schwierigkeiten zu stoßen. In Perpignan weigerte z. B. sich der Ausschuß der Arbeitsbörse, an der Herstellung der Pensionslisten mitzuarbeiten, mit der Begründung, daß das Gesetz den Interessen der Arbeiter nicht genügend Rechnung trage.

Die Reichsduma nahm nach zweitägigen Debatten den Marineetat mit den in der Budgetkommission vorgeschlagenen Kürzungen an.

Wie „Daily Telegraph" unter dem 30. d. M. aus Tanger meldet, ist die Lage in Fez und Umgegend äußerst ernst. Sämtliche in der Hauptstadt lebenden Europäer haben in den verschiedenen Konsulaten Zuflucht gesucht.

Nach Gerüchten sind in den Kämpfen, die seit Montag in der Nachbarschaft von Ures (Mexiko) zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen stattfanden, auf beiden Seiten etwa 1000 Mann gefallen.

Deutscher Reichstag.

160. Sitzung. § Berlin, 31. März.

Der zweite Tag der Debatte über den Etat für den Reichskanzler war weniger der auswärtigen Politik, als der Auseinandersetzung der Parteien unter sich gewidmet, wobei die Reichsfinanzreform naturgemäß eine große Rolle spielte. Die heutige Aussprache wurde von einer ziemlich belanglosen Rede des Sozialisten Dr. Frank eingeleitet, der dem Reichskanzler Mangel an schöpferischer Kraft vorwarf. Graf Westarp von den Konservativen geißelte dann die unglaublichen Uebertreibungen der liberalen, insbesondere der freisinnigen Presse bei dem Kampf um und gegen die Reichsfinanzreform und warnte die Liberalen, sich allzusehr mit den Sozialdemokraten einzulassen. Fürst von Hatzfeldt von der Reichspartei forderte alle bürgerlichen Parteien auf, das Wohl des nationalen Ganzen über Parteihader zu stellen, und verteidigte das Verhalten der Reichspartei bei der Reichsfinanzreform. Der Nationalliberle Fuhrmann leugnete nicht, daß die Finanzreform die Finanzen des Reiches aufgebessert habe, behauptete aber, daß die Folgen der Reform für das Land nicht segensreich waren. Er verteidigte dann das Verhalten der Liberalen in den letzten Stichwahlen und hielt den Konservativen vor, daß sie mit einer Partei liiert seien, die noch nie Klarheit über ihr Verhältnis zur Sozialdemokratie gegeben habe. Der Führer des Bundes der Landwirte, Abg. Roesicke rief den Nationalliberalen zu, daß sie sich nicht wundern dürfen, wenn der Bauernstand sich von ihnen abkehrt; denn von einer Partei, die mit dem Hansabund geht und den Bauernbund gründete, wollen die Bauern nichts wissen. Nur Rückkehr zu nationalen Grundsätzen könne den Nationalliberalen helfen. Er glaubt aber, daß die Nationalliberalen schon zu weit links geraten sind. Der Volksparteiler Haußmann polemisierte gegen die Konservativen und das Zentrum, wobei er meinte, daß die Liberalen guten Muts in den Wahlkampf ziehen könnten. Ein Schlußantrag, der gegen die Linke angenommen wurde, beendete dann die allgemeine Aussprache. Die Sozialdemokraten und Polen leisteten sich das unschuldige und unnütze Vergnügen, gegen die Bewilligung des Gehalts des Reichskanzlers zu stimmen. Auch der Etat des Auwärtigen Amts wurde erledigt.

Heer und Flotte.

Die Frühjahrsparade des Gardekorps findet in diesem Jahre am 1. Juni in Berlin und am 31. Mai in Potsdam statt.

Zum Flug der deutschen Militäraviatiker. Die beiden Militärflieger, die Leutnants Erler und Mackenthun, sind vom Neuenlander Felde bei Bremen mit ihrem Flugzeug Donnerstag nachmittag um 4 Uhr 18 Min. wieder aufgestiegen und haben trotz starken Seitenwindes die Richtung nach Hannover eingeschlagen. Um 5½ Uhr landete der Zweidecker „Albatros", nachdem er eine Schleife über der Stadt beschrieben hatte, auf einer Weide bei Verden a. d. Aller. Von dort setzte „Albatros" die Fahrt am Freitag früh kurz nach 7 Uhr in der Richtung nach Hannover fort und landete um 8 Uhr bei Eystrup in der Nähe von Hoya. Nach nur kurzer Pause flog er nach Hannover weiter.

Zur Ermordung des Oberstleutnants von Schlichting. Der Sultan hat, nach einer Meldung aus Konstantinopel, am Donnerstag das Todesurteil gegen den Mörder des Oberstleutnants von Schlichting bestätigt mit der Bestimmung, daß der Mörder am Sonnabend erschossen wird.

Aus Groß-Berlin.

Oberbürgermeister Kirschner wiedergewählt. In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde Oberbürgermeister Kirschner mit 98 von 98 abgegebenen gültigen Stimmen auf die Dauer von zwölf Jahren zum Oberbürgermeister wiedergewählt. Acht Stimmzettel waren unbeschrieben.

Ein Lokomotivführer tödlich verunglückt. Der 43jährige Lokomotivführer Julius Fuhrmann hatte einen Güterzug von Frankfurt a. Oder nach Berlin geführt, der nach der Station Rummelsburg geleitet wurde, um dort rangiert zu werden. Als dort der Führer sich überzeugen wollte, ob eine Weiche richtig gestellt sei und sich dabei zu weit hinauslehnte, stieß er gegen einen Pfeiler der Rampe, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er tot zu Boden stürzte. Der Heizer brachte sofort den Zug zum Stehen und holte den Bahnarzt herbei, der jedoch nur den Tod feststellen konnte.

Einen entsetzlichen Verbrennungstod erlitt die 44jährige Ingenieursfrau Paula Herold in ihrer Villa zu Eichwalde. Die Dame wollte in der Küche Feuer machen; dabei gerieten ihre Kleider in Brand. Da der Ehemann sich bereits nach Berlin in sein Geschäft begeben hatte und das neunjährige Töchterchen keine Hilfe zu bringen vermochte, hatte die Unglückliche beim Eintreffen der Nachbarn bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach wenigen Minuten starb.

Aus aller Welt.

Unfälle im rheinisch-westfälischen Grubenrevier. Auf Zeche „Lukas" wurden zwei Bergleute von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet; erst nach einer Stunde gelang es, ihre Leichen zu bergen. — Auf Zeche „Bergmann" löste sich an einer Maschine eine drei Pfund schwere Schraube, die einem Bergmann an den Kopf flog, so daß er eine schwere Schädelverletzung davontrug. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen. — Auf Zeche „Eintracht" stürzte der Lehrhauer Skopp 65 Meter tief in einen Schacht. Mit zerschmettertem Schädel blieb der junge Bergmann tot liegen.

Zur Hamburger Spionageaffäre. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist die Hamburger Spionage-Affäre vom Reichsgericht endgültig zur Untersuchung nach Hamburg überwiesen worden. Der Reichsanwalt hat den Ham-

burger Untersuchungsrichter Dr. Sieveking mit der Untersuchung beauftragt. Dieser wird jetzt die verhafteten sechs Personen sowie zahlreiche Zeugen zu vernehmen haben. Dann geht die Sache an den Reichsanwalt zur Erhebung der Anklage nach Leipzig zurück.

Eine Zeppelinhalle für Potsdam. Dieser Tage hat der Kaiser genehmigt, daß in Potsdam an der Havel eine Zeppelinballonhalle errichtet wird. Ueber den Bau werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Da bereits für den Monat Mai Fahrten mit einem Zeppelinballon geplant sind, ist man sofort nach Eingang der Kaiserlichen Genehmigung an den Bau gegangen. Die Ausrodungsarbeiten in der Birschheide, wo die Luftschiffhalle ihren Stand bekommen soll, sind in vollem Gange. Um die Landungsmöglichkeiten zu verbessern, wird das Havelbassin vor der Halle erweitert. Die Halle selbst ist als Doppelhalle gedacht und wird ganz aus Eisen gebaut; sie hat eine Länge von 136, eine Breite von 80 und eine Höhe von 24 Metern. Ein großes Restaurant wird in ihrer unmittelbaren Nähe errichtet. Außer der Potsdamer Straßenbahn, die bis zu dem Gelände verlängert wird, ist eine Dampferanlegestelle und eine Eisenbahnhaltestelle geplant.

Durchstich des Lötschbergtunnels. In der Nacht zu Freitag 3 Uhr 50 Min. erfolgte der Durchschlag im Lötschbergtunnel. Die Arbeiter trafen von beiden Seiten unter großer Begeisterung zusammen. Die Lötschberglinie bedeutet eine wichtige Zufahrt zum Simplon. Die Tunnelarbeiten begannen am 15. Oktober 1906. Die Länge des Tunnels beträgt 15 Kilometer 977 Meter. Das Nordportal befindet sich in Kandersteg (Berner Oberland), das Südportal bei Goppenstein (Kanton Wallis). Die Linie erreicht bei Brig die Simplonlinie. Trotz großer Schwierigkeiten erfolgte der Durchschlag vor der vertraglich festgesetzten Zeit.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Kampf gegen die pornographische Literatur hat in Budapest zur Verhaftung des Wiener Buchhändlers Freund geführt. In seinem Besitz wurde ein Verzeichnis von Berliner Buchhändlern, die sich mit dem Vertrieb pornographischer Bücher in Deutschland und Nordeuropa befassen, gefunden.

Der Arbeitersekretär Durand, der vor einiger Zeit zum Tode verurteilt und vom Präsidenten Fallières zu einer Gefängnisstrafe begnadigt worden war, ist jetzt, da er Spuren von Geistesstörung zeigt, zur ärztlichen Beobachtung in ein Krankenhaus gebracht worden.

Ein Rekordflug. Wie aus Charleville gemeldet wird, unternahm der Flieger Sommer auf einem Zweidecker mit acht Passagieren einen Flug von 1½ Stunden und legte etwa 100 Kilometer zurück. Sommer hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Von der Pest. Aus Charbin werden keine Pestfälle mehr gemeldet. Die Veröffentlichung der täglichen amtlichen Berichte über den Stand der Pest wurde eingestellt. Die aus Charbin abgereisten russischen Familien beginnen dorthin zurückzukehren.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Freispruch des Grafen Pfeil.

In dem Rattenkönig der Pfeilprozesse stand am Donnerstag abermals Termin vor dem Berliner Kommandanturgericht an, vor dem sich Graf Pfeil unter der Anklage der Mißhandlung von Untergebenen und des Mißbrauchs der Dienstgewalt zu verantworten hatte. Auch dieser Prozeß ist eine Folge des Feldzuges, den die geschiedene Gräfin Pfeil, geb. Heim, gegen ihren früheren Gatten begann, als er im Begriff stand, sich zum zweiten Male zu verheiraten. Der Angeklagte glaubte sich damals von Detektiven im Auftrage seiner geschiedenen Frau verfolgt und hatte auch seinen Burschen Günther in Verdacht, daß er dem Detektiv Graeger Dienste leiste. Die Anklage erblickt die Mißhandlung nun darin, daß Graf Pfeil den Burschen einmal leicht vor die Brust gestoßen habe, und die Ueberschreitung der Dienstgewalt darin, daß er das Spind des Burschen öffnen ließ, und nach einem etwaigen Briefwechsel zwischen dem Burschen und dem Detektiv Graeger suchte. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Angeklagten. Der Vertreter der Anklage ließ die Anklage im zweiten Punkt überhaupt fallen, da der Graf als Kompagniechef zu der Durchsuchung berechtigt war, und beantragte auch im ersten Punkte Freisprechung wegen mangelnder Glaubwürdigkeit des Zeugen Günther. Hatte die Anklage somit einen negativen Erfolg, so warf sie anderseits ein um so eigentümlicheres Licht auf die Machenschaften der Gegenpartei, die den Angeklagten mit einem vollständigen Spionagenetz umgeben hatte. Der Detektiv Graeger, der als der Haupturheber der Angriffe gegen den Grafen gilt und von der Familie Heim bisher 30 000 ℳ erhalten hat, sollte in der Verhandlung als Zeuge erscheinen; er hatte es aber vorgezogen, sich mit einem wichtigen Auftrag in Italien zu entschuldigen. Der Zeuge Günther mußte aber bei seiner Vernehmung, wenn auch zögernd und widerwillig, seine Dienste, die er dem Detektiv gegen seinen früheren Kompagniechef geleistet hatte, zugeben, so daß der Verteidiger des Angeklagten zum Schluß seines Plaidoyers ausführen konnte, es komme hier weniger darauf an, daß die Unschuld des Angeklagten in diesem Falle erwiesen würde, aber es sei mit besonderer Freude zu begrüßen, „daß endlich dem Angeklagten einmal Gelegenheit gegeben würde, die unerhörten Angriffe und Verfolgungen, denen er durch seine Frau, deren Rechtsanwalt und eine ganze Anzahl von Detektiven ausgesetzt gewesen sei, endlich einmal in voller Oeffentlichkeit an den Pranger zu stellen."

Die falsche Hofdame. Im vergangenen Herbst erregte in Potsdam die Verhaftung der angeblichen Hofdame Manuela Gräfin Arnim, die in einem Juweliergeschäft unter dem Vorgeben, daß sie im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin komme, Wertsachen zu erschwindeln suchte, großes Aufsehen. Bei ihrer Verhaftung entpuppte sich die angebliche Hofdame als der 19 Jahre alte Kaufmann Franz Eichbaum, der sich als Dame verkleidet hatte. In der dieser Tage vor dem Schöffengericht anstehenden Verhandlung wegen Betrugversuchs gab der Angeklagte an, daß er keinen Betrug, sondern nur eine Verkleidungsszene beabsichtigt habe. Der als Sachverständiger geladene praktische Arzt Dr. Noack von der Berliner Charité erklärte, daß der Verkleidungstrieb des Angeklagten auf eine krankhafte Störung zurückzuführen sei, doch sei diese auf die Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht in erheblichem Maße von Einfluß. Der in homosexuellen Angelegenheiten als „Autorität" geltende Dr. Magnus Hirschfeld in Berlin meinte, daß die Frage nach der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten nicht mit aller Bestimmtheit bejaht werden könne. Das Urteil lautete gegen Eichbaum wegen Betrugsversuchs auf einen Monat Gefängnis, gegen den Mitangeklagten Kaufmann Wilhelm Klemm, der den Hauptangeklagten auf seiner Fahrt begleitet hatte, wegen Beihilfe auf 200 ℳ Geldstrafe. Wie in der Verhandlung zutage trat, hat der Angeklagte auch früher schon wiederholt Verkleidungsszenen aufgeführt und ist u. a. auch einmal in Texas vier Monate lang als Serpentintänzerin aufgetreten.

Die „Lorraine sportive" vor Gericht. Vor der Metzer Strafkammer begann am Freitag der Prozeß wegen der an Aufruhr grenzenden Vorfälle, die sich im Januar d. J. an das Verbot eines Konzerts des angeblichen Sportvereins „Lorraine sportive" knüpften. Da der Vorstand es unterlassen hatte, das Verbot des Konzertes öffentlich bekannt zu geben, sammelte sich vor den geschlossenen Türen des Konzertlokals eine große Menschenmenge an, die, nachdem der Vorsitzende des Vereins die Tür von einem Schlosser hatte öffnen lassen, in den Saal eindrang. Als die Polizei schließlich den Saal räumen ließ, kam es zu wüsten Ausschreitungen mit antideutscher Tendenz. Die Folge war eine Anklage wegen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Zusammenrottung und groben Unfugs gegen den Leiter der „Lorraine sportive", den Zigarrenhändler Alexis Samain und acht anderen Personen. Der Hauptangeklagte gibt über das verhängnisvolle Konzert an, daß zu demselben nur die aktiven und Ehrenmitglieder Zutritt haben sollten, und daß etwa 1800 Karten ausgegeben worden seien. Als das Konzert von der Polizei verboten wurde, habe er sich auf das Bezirkspräsidium begeben, wo er vom Oberregierungsrat Heitz empfangen wurde, dem er von der Stellungnahme der Polizei Mitteilung machte. Auf die Frage, was nun zu tun sei, habe Heitz die Auffassung geäußert, daß das Konzert eine private Veranstaltung sei, die Polizei werde nicht soweit gehen, das Konzert aufzulösen, es werde höchstens ein Protokoll geben. Der als Zeuge geladene Oberregierungsrat Heitz bestreitet entschieden von dem Verbote des Konzerts Kenntnis gehabt zu haben. Die Unterredung habe lediglich in der Voraussetzung stattgefunden, daß ein Verbot nicht vorlag, sondern nur Schwierigkeiten entstanden seien. — Die Verhandlungen dürften wahrscheinlich acht Tage in Anspruch nehmen.

Noch ein Nachspiel zum Meineidsprozeß Schröder. Das Landgericht Essen erkannte nunmehr auch auf Freisprechung der im Meineidsprozeß Schröder 1895 verurteilten Bergleute Graef und Wilking, die verschollen sind. Graef hatte 3½, Wilking 3 Jahre Zuchthaus erhalten.

Ausschreitungen eines Sergeanten. Ein Sergeant und sieben Mann vom Infanterie-Regiment 69 in Trier verübten, als sie von der letzten Kaisergeburtstagsfeier zurückkehrten, auf der Straße Lärm und wurden deshalb vom Fenster eines Hauses der Saarstraße mit Wasser bespritzt. Der Sergeant befahl, das Haus zu stürmen. Die Mannschaften, die vom Theaterspiel ihr Gewehr mitführten, rannten das Haustor ein, stürmten durch alle Räume, verletzten mehrere Personen und demolierten die Einrichtung. Das Kriegsgericht hat jetzt den Sergeanten zu zwei Monaten, einen Musketier zu sieben Wochen, einen zu drei Wochen und vier zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Einer wurde freigesprochen. — Gerade streng kann man das Urteil nicht nennen.

Geschichtskalender.

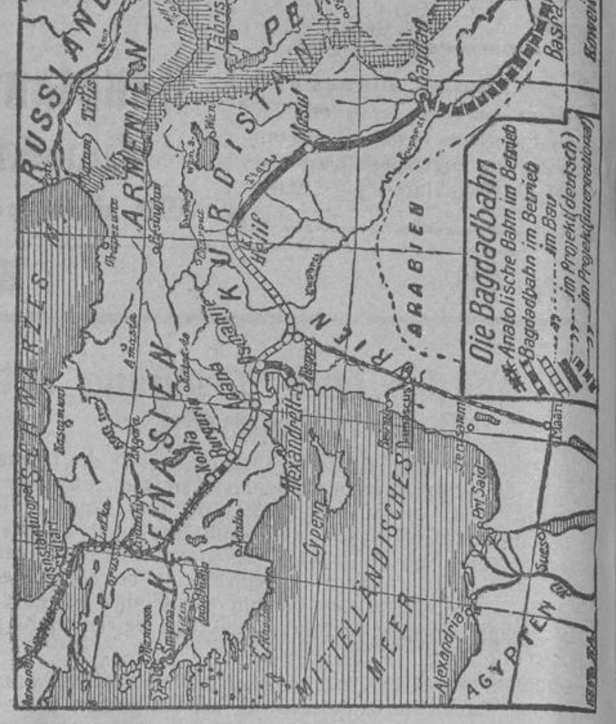
Sonntag, 2. April. 742. Karl der Große, fränkisch-deutscher Kaiser, *. — 1719. L. Gleim, Dichter, * Ermsleben. — 1725. Casanova v. Seingalt, italienischer Abenteurer und Verfasser von Memoiren, * Venedig. — 1798. Hoffmann von Fallersleben, Dichter, * Fallersleben, — 1804. Franz Lachner, Komponist, * Rain, Oberbayern. — 1805. Chr. Andersen, Märchendichter, * Odense, Fünen. — 1817. Joh. Heinr. Jung-Stilling, mystischer Schriftsteller, † Karlsruhe. — 1826. Georg, Herzog von Sachsen-Meiningen, * Meiningen. — 1840. Emile Zola, französischer Romandichter, * Paris. — 1865. Richard Cobden, englischer Staatsmann, † London. — 1874. Hch. v. Mühler, Dichter und preußischer Staatsmann, † Potsdam. — 1897. Thekla v. Gumpert, Jugendschriftstellerin, † Dresden. — 1899. Karl Scheibler, Chemotechniker, Erfinder des rauchlosen Pulvers, † Berlin. — 1910. Friedr. v. Bodelschwingh, Theolog, Gründer mehrerer Wohltätigkeitsanstalten, † Bethel bei Bielefeld.

Montag, 3. April. 1603. Elisabeth, Königin von England, †. — 1682. Bart. Esteban Murillo, spanischer Maler, † Sevilla. — 1783. Washington Irving, nordamerikanischer Schriftsteller, * Neuyork. — 1834. Emil Rittershaus, Dichter, * Elberfeld. — 1849. Friedrich Wilhelm IV. weist die ihm angebotene Kaiserkrone zurück. — 1872. Sam. Morse, Erfinder des Schreibtelegraphen, † Neuyork. — 1882. Friedrich Kücken, Liederkomponist, † Schwerin. — 1884. Gust. Richter, Maler und Illustrator, † Berlin. — 1897, Johs. Brahms, Komponist Wien. — 1902. Edmund v. Pfleiderer, Philosoph, Professor Tübingen, † daselbst. — 1910. Reichstagsabgeordneter W. Delbrück verunglückte bei Saßnitz beim Sturz des Ballons „Pommern". Außerdem auch Stadtbaurat Karl Benduhn.

Dienstag, 4. April. 1669. Jos. Mich. Moscherosch (Philander von Sittewald), Schriftsteller, † Worms. — 1774. Oliver Goldsmith, englischer Dichter, † London. — 1785. Bettina v. Arnim, Schriftstellerin, Freundin Goethes, * Frankfurt a. M. — 1807. Jos. de Lalande, französischer Astronom, † Paris. — 1823. K. W. Siemens, Technolog * Lenthe.

Zu den neuen Verträgen über die Bagdadbahn.

Letzter Tage hat wieder einmal die Bagdadbahn, die bekanntlich von deutschem Geld gebaut wird, die Oeffentlichkeit stark beschäftigt. Am vorigen Dienstag wurden in Konstantinopel die neuen Verträge zwischen der türkischen Regierung und der deutschen Bagdadbahngesellschaft unterzeichnet, welche den Zweck haben, den Bau, der durch die ursprüngliche Konzessionsurkunde an sich bereits sichergestellt war, auf eine solche finanzielle Basis zu stellen, daß seine Vollendung binnen weniger Jahre von der Gesellschaft garantiert werden kann. Es handelt sich um drei Verträge. In dem ersten werden der Gesellschaft, an Stelle ihres Anspruchs auf den Ertrag der geplanten, bisher aber von den Mächten inhibierten vierprozentigen Zollerhöhung, Pfänder überwiesen, die ihr den Bau innerhalb von fünf Jahren nach Genehmigung der Pläne gestatten. In dem zweiten Vertrag wird der Gesellschaft die Erbauung einer Zweiglinie von Osmanije nach Alexandretta und der Ausbau des dortigen Hafens gewährt, durch welche zugleich der kürzeste Schienenstrang von Aleppo zum Mittelmeer hergestellt wird. Auf unserer Kartenskizze ist diese neukonzedierte Bahnstrecke eingetragen, ebenso wurde dort das zuletzt fertiggestellte Stück der Bahn zwischen Konia und Burgurlu kenntlich gemacht. Die Strecke von Burgurlu—El Helif befindet sich noch im Bau, während die Strecke von El Helif—Bagdad erst projektiert ist, aber demnächst von der deutschen Bagdadbahngesellschaft in Angriff genommen werden soll. Ueber die Fortsetzung der Linie von Bagdad bis an den Persischen Golf ist ein detaillierter Vertrag noch nicht abgeschlossen. Doch hat aus Anlaß des Abschlusses der anderen Verträge die Bagdad-Gesellschaft, als Inhaberin der Konzession auch der Golfstrecke, der türkischen Regierung für diesen Abschnitt das Anerbieten wiederholt, das sie bereits im Jahre 1903 für die ganze Bagdadstrecke gemacht hatte. Dieses Anerbieten geht dahin, den Bau einer neuen Gesellschaft zu übertragen, an der unter Berücksichtigung der erworbenen Rechte der bisherigen Gesellschaft sowohl die türkische Regierung als auch das Kapital anderer Länder zu beteiligen sein wird. Im Jahre 1903 scheiterte dies Anerbieten an der Weigerung des englischen Kapitals, sich an der ganzen Strecke zu beteiligen, und an seiner Forderung der Kontrolle über das Schlußstück zum Golf. Durch das Entgegenkommen der Deutschen Bagdad-Gesellschaft ist der türkischen Regierung nunmehr erneut die Möglichkeit geboten, an das englische Kapital heranzutreten und es zur Mitarbeit — allerdings nur im Höchstbetrage des deutschen Anteils — aufzufordern. Sollten sich darauf hinzielende Verhandlungen zerschlagen, so wird der Bagdad-Gesellschaft nichts übrig bleiben, als sich auch dem Bau der Endstrecke allein zu unterziehen.



Ein Wort über Konfirmationsgeschenke.

Das ist eine Sache, über die man im Zeitalter der Kunsterziehung und des wachsenden guten Geschmacks wohl auch einmal ernstlich nachdenken darf. Und dazu ist gerade jetzt die rechte Zeit, wenn die schönen oder niedlichen, nützlichen oder überflüssigen Sachen noch nicht gekauft sind. Zwar davor kann mein Wort euch nicht bewahren, daß unseren Konfirmanden das Unglück passiert, allerlei Gutes zwei- oder dreimal zu bekommen. Und bei all den „praktischen" Sachen lasse ich die Wahl und die Qual gern jedermann ungestört, wie man mir leicht glauben wird. Nur daran hat jeder, dem die Volkssitte lieb ist, ein Interesse, daß nicht auf diesem Gebiet die liebe oder vielmehr die böse Eitelkeit die Herrschaft führe. Spricht doch manches Geschenkchen (Notabene in allen Preislagen) zum glücklichen Empfänger: „Bitte, besieh mich, was ich vorstelle und frag' nicht nach gediegenem Sinn und Wert!

„Konfirmationsgeschenke" sind schon oft des Teufels Besen gewesen, mit welchem er aus jungen Gemütern den Sinn für Einfachheit und Solidität hinausgefegt hat. Gemeint war's gewiß nicht so; wir glauben's gern; aber es gibt in derartigen Dingen so viele Sünden der Gedankenlosigkeit, und ein denkender Geber kann durch bewußte Vermeidung solcher Sünden viel Gutes an heranreifenden Menschenseelen stiften, ohne daß er seine Gabe mit endlosen Ermahnungen zu begleiten braucht.

Mehr aber, als auf „Gebrauchsgegenstände", von denen ich doch nicht allzuviel verstehe, ziele ich heut auf Bücher und Bilder. Ich meine, da ist der Geber besonders verpflichtet, an seine Verantwortung zu denken. Ein schlecht gewählter Gebrauchsgegenstand tut uns den Gefallen, daß er bald kaputt geht, und verdirbt uns bloß kurze Zeit die Laune; Bücher und Bilder hat man lange und sie können inwendigen Schaden zufügen; und wenn sie auch „bloß" den Geschmack verderben, so ist's schlimm genug. Wie oft habe ich bei Betrachtung solcher Geschenke sagen müssen: „Schlecht ist das Buch oder Bild gerade nicht; aber jedenfalls gibt's viel, viel Besseres für diesen Preis!"

Worin liegt in diesem Stück die Wurzel des Uebels? Sie liegt auch in der gedankenlosen Schenkerei; soviel soll's kosten, vorstellen soll's was, von welchem Dichter oder Künstler es stammt, ist nebensächlich; höchstens die Klassiker sind unerläßlich.

Ich bin nicht der Mann, es irgend jemand übelzunehmen, wenn er von Büchern und dergl. nicht viel versteht; der Büchermensch ist mir nicht der Idealmensch, allerdings der Bücherverächter noch weniger. Aber darum möchte ich auch sagen: es braucht sich niemand zu schämen, wenn er vorher sich von Sachverständigen raten läßt, ehe er so etwas verschenkt. Ohne sie darum befragt zu haben, darf ich ruhig von den Lehrern und Seelsorgern unserer Konfirmanden behaupten, daß sie gern in dieser Sache Berater wären. Niemand deute das als Eingriff in die Freiheit: sie verbieten und unterdrücken nicht, sie raten nur dem, der sich raten lassen will. Auf jeden Fall aber: laßt das gedankenlose Schenken bleiben: ihr verderbt dadurch mehr als ihr glaubt; schenkt mit nachdenklichem Besinnen; ihr verzehnfacht dadurch den Wert des Geschenks.

E. Günther.

Zur Bremer Spionage-Affäre.

Zu der Verhaftung des Deutsch-Engländers Schultz und einiger anderer Personen angeblich wegen Spionage, werden vom „Bremer Tageblatt" jetzt Mitteilungen gemacht, die das Blatt als zuverlässig bezeichnet. Danach handelte es sich bei den Transaktionen des Schultz zunächst um durchaus legale Geschäfte mit einem Schiffsmakler von Bremen. Anfangs suchten Interessenten in Bremen eine größere Jacht zu kaufen, um internationale Vergnügungsfahrten damit zu machen. Der Schiffsmakler in Bremen knüpfte mit der Firma Schultz in Southampton Verbindung an, da diese Firma derartige Geschäfte zu machen pflegt. Das Geschäft kam zustande, es erschien ein Prospekt in deutscher Sprache, um Propaganda für das neue Unternehmen zu machen. Dann wurde durch die Vermittlung von Schultz eine große englische Jacht angekauft und für die projektierten Vergnügungsfahrten hergerichtet.

Nachdem Schultz auf diese Weise Verbindungen in Bremen angeknüpft hatte, wurde er auch mit dem Ingenieur der „Weser" und dem Techniker der Armaturenfabrik bekannt. Der Ingenieur der „Weser" hatte einen neuen Aeroplan erfunden, und es wurde jetzt ein weiteres internationales Unternehmen projektiert: die Gründung

einer Gesellschaft für die Herstellung und Verwertung von Aeroplanen. Wiederum erschien ein Projekt, diesmal in englischer Sprache. Da aber vorerst nicht ausreichend Kapital zusammenkam, wurde von der Herstellung und Verwertung neuer deutscher Aeroplane abgesehen und das Unternehmen zunächst auf englische Neuerfindungen beschränkt. Ein drittes Unternehmen betraf die Hebung eines vor längerer Zeit im Schwarzen Meer gesunkenen Schiffes. Es scheint aber, als ob dieses Unternehmen nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen sei.

Die Untersuchung muß nun ergeben, ob und inwieweit solche gesetzlich einwandsfreie Geschäfte als Deckmantel für ungesetzliche Geschäfte gedient haben; insbesondere wird der Untersuchungsrichter festzustellen haben, ob es sich um eine eigentliche Spionageaffäre oder nur um das Auskundschaften von Betriebsgeheimnissen handelt, die zu geschäftlichen Konkurrenzzwecken verwendet werden sollten. Was die verhafteten Personen anlangt, so handelt es sich außer Schultz um den oben erwähnten Schiffsmakler, die beiden Beamten der „Weser" und der „Norddeutschen Armaturen- und Motorenfabrik" und um eine Haushälterin, die bei dem Techniker der Armaturenfabrik in Stellung war. Dieser Techniker zum mindesten scheint sich keiner Schuld bewußt zu sein, denn er ist jetzt von einer Geschäftsreise ins Ausland freiwillig nach Bremen zurückgekehrt und hat sich der Behörde gestellt, die ihn denn auch in Haft genommen hat.

S. H.

Zur Ermordung des Oberstleutnants von Schlichting.

Der Mörder des Oberstleutnants von Schlichting ist von einem Mittwoch mittag zusammengetretenen Kriegsgericht einstimmig zum Tode verurteilt worden. Am gleichen Tage nachmittags erschien der erste Adjutant des Sultans auf der deutschen Botschaft, um das Beileid des Sultans aus Anlaß der Ermordung von Schlichtings auszusprechen. Namens der Regierung kondolierte der Großwesir. Die türkischen Marineoffiziere sandten dem deutschen Botschafter ein Beileidstelegramm. — Der deutsche Militärattaché konferierte auf dem Kriegsministerium über die Ausarbeitung eines Programms für die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof. Viele Regimenter haben bereits Deputationen angemeldet. Die deutschen Offiziere in türkischen Diensten teilten der Witwe telegraphisch den Tod Schlichtings mit und vereinigten sich im deutschen Hospital zu einer schlichten Feier um den mit Blumenspenden bedeckten Sarg. Schlichtings Leiche wird einbalsamiert und in der deutschen Kapelle beigesetzt, bis die Anordnungen der Familie aus Deutschland eingetroffen sind. Der Witwe soll nach einer Meldung des „Tag" von der türkischen Regierung eine monatliche Rente von siebzehnhundert Mark bewilligt werden. Der Attentäter sollte am Donnerstag in Gegenwart aller Militärattachés erschossen werden, indes sollte die Teilnahme von Albanesen bei der Exekution vermieden werden, da sie angeblich die Bluttat ihres Landsmannes billigen. Das wird erklärlich, wenn man berücksichtigt, aus welchen psychologischen Momenten der Mörder gehandelt hat. Darüber äußerte sich ein früherer türkischer Offizier islamitischen Glaubens einem Vertreter des „Tag" gegenüber, wie folgt:

„Sie müssen sich vergegenwärtigen, daß für den Mohammedaner der Kriegsdienst eine einfache religiöse Pflicht ist. Wie er den Freitag zu heiligen, die geforderten Gebete zu verrichten, die vorgeschriebenen Waschungen vorzunehmen, sich des Alkohols zu enthalten hat usw., so hat er dem Padischah als Soldat zu dienen. Es ist ihm dies eine in Fleisch und Blut übergegangene Selbstverständlichkeit. Alle Anforderungen des Dienstes, selbst der Tod auf dem Schlachtfelde sind dem Osmanen daher ebenso selbstverständlich. Dies führt zu einer so freiwilligen Unterwerfung unter die Disziplin, daß ein rauhes Anfassen der Leute im wörtlichen und nun gar erst im tatsächlichen Sinne dem gewöhnlichen Türken etwas ganz Unverständliches ist. Zu dieser durch die Religion bedingten Auffassung über den Kriegsdienst und über das Verhältnis zwischen Mannschaft und Vorgesetzten kommt noch die demokratische Auffassung des Islam über die Stellung des Menschen zum Menschen. Alle Mohammedaner sind Brüder, und der Offizier ist eigentlich nur der Kamerad des gemeinen Mannes. So spricht der Vorgesetzte auch mit seinen Leuten mehr belehrend und unterweisend als verweisend. Besonders älteren Soldaten erscheint es absolut unzulässig, daß man mit ihnen anders als kameradschaftlich spricht. Sie haben zu Hause Frau und Kinder und fühlen sich ganz in der Würde eines patriarchalischen Familienvaters, und nun werden sie von einem vielleicht ganz jungen Offizier in Gegenwart der Kameraden angepackt. Das empfindet der Mann als eine tödliche Beleidigung. Die einheimischen Offiziere, mit dieser Auffassung ihrer Landsleute vertraut, lassen sich daher fast niemals hinreißen, die Gefühlswelt ihrer Untergebenen zu verletzen. Geschah es einmal, so hat es immer so tragisch und blutig geendet, wie soeben in Stambul. Vielleicht hat Oberstleutnant von Schlichting nicht lediglich durch seine Unkenntnis des islamitischen Empfindungslebens so beklagenswert geendet. Möglich ist, daß er zugleich ein Opfer der in einem Teil des türkischen Offizierkorps sich geltend machenden Auffassung wurde, die Leute müßten eben mehr nach dem strammen, schneidigen Drill des preußischen Heerwesens ausgebildet und behandelt werden. Daß solche Anschauungen sich geltend machen, wäre ja an sich auch nicht so verwunderlich, nachdem so viele meiner Landsleute gewürdigt worden sind, in den Reihen der deutschen Armee den Dienst und seine unbestreitbaren Erfolge kennen zu lernen. Aber es scheint doch auch in diesem Falle das Wort Ihres Goethe zuzutreffen: „Eines schickt sich nicht für alle."

—ll—

Irrwege der Flottenkritik.

Nachdem im Laufe der vergangenen Jahre nach und nach die Widerstände verschwunden sind, die einer sachgemäßen Ausgestaltung der deutschen Flotte entgegengestanden hatten, nachdem auch die irreführenden Theorien des Kreuzerkrieges und einer Kriegführung lediglich mit Mitteln des Kleinkrieges in ihrer Unhaltbarkeit erkannt worden sind, ist jetzt plötzlich die Schrift eines Hauptmanns a. D. Schubart erschienen, welche kurzab den Satz hinstellt, die deutsche Schlachtflotte bringe dem Reiche nicht nur keinen Nutzen, sondern sei einfach eine Gefahr für Deutschlands Machtstellung. Der Verfasser gelangt durch eine lückenlose Logik zu diesem bedauerlichen Ergebnis, aber das bedauerliche für ihn ist, wie man uns aus Marinekreisen schreibt, nur, daß die Voraussetzungen für seine Schlußfolgerungen entweder falsch sind, oder aber, daß an sich richtige Sätze nichts mit der Schlußfolgerung selbst zu tun haben, wenn man nicht mit völliger Oberflächlichkeit die Dinge ansieht.

So steht es zum Beispiel mit der Behauptung, daß der deutsche Handel ohne die Flotte seine jetzige Bedeutung erlangt habe. Das hat bis jetzt wohl noch niemand bestritten, aber es ist nicht einzusehen, weshalb angesichts der zukünftigen Entwicklung, wo die Zahl der offenen Märkte immer geringer und der Wettbewerb immer größer wird, die Flotte nicht einen wesentlichen, ja unentbehrlichen Rückhalt für eine weitere Ausdehnung des überseeischen Handels bilden sollte. Ferner behauptet die Schrift: an Nahrungsmitteln könne das Deutsche Reich in Kriegszeiten immer genügend über die Landgrenzen einführen, um einer Hungersnot überhoben zu bleiben, man brauche also die Flotte auch nicht zur Verproviantierung. Zum Schutze der überseeisch arbeitenden Industrie brauche man die Flotte nicht, weil der Binnenmarkt für die Industrie viel wichtiger sei als der Außenmarkt.

Was die Nahrungsmittelfrage anlangt, so bedeutet diese nicht den Schwerpunkt der Lage. Hinsichtlich der Industrie und des Handels jedoch macht es sich die Schrift außerordentlich leicht. Sie würden und mit ihr das ganze wirtschaftliche Leben in Deutschland Zeiten durchzumachen haben, die sowohl an sich denkbar schlimm wären, als auch Verluste von vielen Milliarden für das deutsche Volksvermögen bedeuten würden. Gerade über diese Frage liegt ein so ungeheures Material vor, daß es Wunder nehmen muß, wie leicht die Schrift darüber hinweggeht.

Desgleichen ist eigentümlich, daß die Wichtigkeit der Flotte für unseren Kolonialbesitz überhaupt nicht erwähnt wird. Ihren stärksten Trumpf spielt sie aber damit aus, daß sie behauptet, die Flotte sei nur eine Gefahr für Deutschland. England werde, sobald die Stärke der deutschen Flotte ihm bedrohlich erscheine, sie einfach vernichten. Solange aber dieses Maß nicht erreicht werde, sei wieder unsere Flotte nur geeignet, England zu reizen.

Das ist doch eine recht sonderbare Schlußfolgerung. In erster Linie hätten seit einigen Jahren die englischen Aeußerungen und Kundgebungen den Verfasser eines besseren belehren können, und dann ist es doch auch ein bißchen gar zu einfach, sich die Sache so vorzustellen, als ob ein Abzählen der beiderseitigen Schiffsmengen die Frage der Möglichkeit eines erfolgreichen Krieges auch nur entfernt lösen könnte. Mit der deutschen Flotte wollen wir, wie das schon hundertmal gesagt worden ist, vor allem ein so hohes Risiko schaffen, daß niemand Lust hat, uns anzugreifen, wir wollen künftig nicht in der Lage sein, durch eine immer nachgiebige Politik einem Angriffe zu entgehen. In der großen Politik fängt das Gewicht unserer Flotte bereits an, sich bemerkbar zu machen, und dieser Erfolg wird immer mehr steigen. Sie soll dem Deutschen Reiche einen Frieden in Ehren und eine seinen Bedürfnissen entsprechende Politik gewährleisten. Kommt es aber einmal zum Kriege, so wird sie niemals die klägliche Rolle spielen, welche diese Schrift ihr oberflächlicherweise zuweist.

Der Nachweis, daß die auf die Flotte verwendeten Menschen und Gelder besser auf die Armee verwendet würden, ist dem Verfasser, der nur kontinentale Politik im Auge hat, ebenso wenig gelungen wie manchem Vorgänger vor ihm, und er gibt sich wohl selbst nicht der Hoffnung hin, daß eine seit zwölf Jahren von der überwiegenden Mehrheit des Volkes gebilligte Flottenpolitik durch sein Schriftchen gehemmt oder zur Umkehr gebracht werden könnte.

Fl. V.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Er sah hohl und verfallen aus, seine Augen flackerten wie im Fieber, die Hand, die auf dem Brief ruhte, zitterte.

„Herbach, Sie müssen sich schonen. Bedenken Sie, wenn Sie krank würden. Wollen Sie Hela vernichten?"

„Mit mir zusammen, ja!"

Es lag wie Löwengrimm in des Mannes Stimme, seine Faust viel in schwerem Schlage auf den Schilftisch, sodaß er fast zusammenbrach, seine Zähne knirschten zusammen.

„Ich will mit ihr vereint sein! Hier auf Erden ist es Schuld, vielleicht ist der Himmel milder und gnädiger. Nur sie und ihr Schmerz stehen mir im Wege und hindern mich, denn Hela, meine Hela —. Mir ist Macht gegeben über dieses geheiligte Leben, über diese süße, reine Lilie. Wenn ich will, färben sich all diese Blätter purpurrot unter dem brennenden Feuer des Lebens, unter dem glühenden Strom, den meine Liebe und Sehnsucht über sie ergießt. Sie ist Wachs in meinen Händen, ist mein, mein, denn ich bin Herr und Meister über dieses Geschöpf, sein Glück ruht in meinem Willen, seine Ruhe ist in der meinen begründet, seine Unrast in der meinigen. Ich könnte ein Gott sein in diesem Bewußtsein, ein König in einem paradiesischen Märchenreich — könnte — Gott, mein Gott, wenn du lebst, wenn du wirklich kein Wahn, kein Traum der Kinder und Toren bist, gib mir Kraft über alles Menschliche hinaus, hilf mir!"

Waldemar Herbach hatte das Letzte laut herausgeschrien, laut und fassungslos. Sein ganzes Wesen war in Aufruhr, maßlose Leidenschaft hatte ihn ergriffen. Der Himmel senkte sich auf ihn hernieder und er sollte eine blütenlose Wüste ohne Ende wählen.

Über das Meer war sie zu ihm gekommen, sie, das Weib seiner Liebe und nun sollte er hingehen und sie zurückstoßen. Der Mann bebte von Kopf bis zu Füßen. Sie würde ihn vielleicht doch nicht recht verstehen, doch nicht ganz die Größe seines Entschlusses, seines Opfers empfinden, würde vielleicht an ihm zweifeln. Er gedachte jener Stunde, da er ein Sterbender schien und ihre Arme ihn furchtlos umfingen, ihre Lippen die seinen suchten. Ja, das war Heldenmut der Liebe, einer Liebe, die nichts begehrt, sondern bedingungslos gibt — ohne Ende! Nun trennte sie nicht mehr das bittere Sterben, sondern das bittere Leben. Ohne beieinander sein, Tag für Tag, Woche um Woche! Das war nicht auszudenken, das war Pein ohne die Hoffnung auf Erlösung und darum maßlos! Ob Hela gleich ihm litt und kämpfte?"

Nur das nicht, nur das nicht!

Sein Kampf war Qual! Sein süßes, stolzes Lieb aber sollte im Sonnenschein wandeln, nur Licht sollte auf ihren Wegen sein und die Dunkelheit, die Sorge und Schmerz mit sich bringen, ihr fernbleiben.

Schon einmal hatte er die Blume ihrer Jugend welk werden sehen unter dem Schmerz um ihn, nun trat er dieses reiche Leben zum zweiten Male unter seine Füße. Er hätte sie schützen und halten mögen gleich einer Herrscherin und war fort und fort verdammt, ihr Leiden zu bereiten. Warum ging er nicht zu ihr! Warum zauderte er, sich sein Glück zu nehmen? Warum?

Riesengroß kroch die Schlange der Verführung an ihm empor. Ihr Zischen, süß und verheißungsvoll erreichte sein Ohr. Berauschendem Wein gleich jagte es seine Pulse zu schnellerem Schlage auf.

Es war kein Traum mehr, es war Wahrheit, daß die Geliebte ihm zulächelte und wieder seine Lippen suchte in heißem Kuß, daß ihr Köpfchen sich an seine Brust legte und ihre Hände die seinen umschlossen hielten.

Aber schon hatte seine Ferse der Umgarnerin den Kopf zertreten, als er Berkenstein beichtete. Schon hatte er eine Schranke aufgerichtet zwischen sich und seinem Begehren, eine Schranke, die stark und ehern war: Freundestreue und Bruderliebe.

Er konnte nicht mehr zurück, er mußte bleiben.

Berkenstein verließ ihn und das Leben ging weiter Tag um Tag. Herbach war anscheinend unverändert, nur daß seine Verantwortlichkeit wuchs. Der Oberarzt war wieder von einem schweren Fieberanfall ergriffen worden, der ihn Wochen hindurch arbeitsunfähig machte, kaum daß er sich ab und zu wankend durch die Zimmer schleppte.

Das Hospital war gerade überfüllt, da wurde eine neue Kranke gemeldet. Ein Hamburger Dampfer, der die Verbindung mit den Kolonien unterhielt, hatte eine Schwerkranke an Bord. Angesichts Afrikas war sie bereits von der Malaria befallen worden. Sie gehörte zum Haushalt des Gouverneurs, aber ein Transport bis dahin war in ihrem jetzigen Zustande unmöglich.

Herbach räumte sein eigenes Zimmer, alles war zum Empfange der Kranken vorbereitet. Die Träger mit der Hängematte, in welcher sie getragen worden war, erschienen unten im Hausflur, Herbach mit einer Wärterin trat herzu.

Vergebens wartete man auf seine Befehle, vergebens erstattete ihm einer der Träger Bericht. Wie ein Steinbild, marmorbleich stand er da. Nur seine Augen verrieten, daß Leben in ihm war. Unnatürlich weit geöffnet, raubtiergleich funkelnd, starrten sie auf das blasse Weib, welches anscheinend bewußtlos vor ihm lag.

Nein, das war zuviel.

Das konnte kein Mensch, kein Gott von ihm verlangen!

Oder war es ein Spuk, der ihn narrte? Ja, so mußte es sein.

Diese Frau, vor der er geflohen war in ein fernes Land, diese Frau, welche Meere von ihm getrennt hatten, konnte nicht plötzlich vor ihm liegen — krank, hilfsbedürftig.

Und doch, er hatte sie sofort erkannt, es war Martha.

Sie, die sein junges Leben vergiftet und jede Blüte vom Baum seines Daseins gepflückt hatte, hier lag sie vor ihm, bleich, elend — vielleicht dem Tode verfallen, der einzigen Macht, welche ihren Trotz zu brechen, sie zu einem Verzicht zu zwingen vermochte. Hier lag sie vor ihm, hilflos, seiner Gnade überantwortet, zum ersten Mal nicht oberherrlich über ihm stehend. Ganz seiner Macht, seinem Willen anheimgegeben.

Doktor Herbach stand und starrte auf die Frau, starrte regungslos bis alles in einem wogenden, wallenden, blitzenden Nebel verschwommen und nur noch die jagenden Gedanken in seinem Hirn blieben und ihm Kunde davon gaben, daß er bei Besinnung sei.

War er wirklich ein Feigling und darum wert, vom Schicksal verworfen und zermalmt zu werden, daß er auch jetzt nicht den Mut hatte, sie unter einem Vorwand hinauszuweisen. War es nicht Grund genug, daß alle Betten besetzt waren, daß sie seine Feindin war.

Er hatte sich von ihr gelöst — auf immer, sie ging ihn nichts mehr an — nie mehr.

Konnte die Pflicht eines Menschen, eines Mannes, der, wenn es sein muß, stark und ohne Erbarmen sein soll, soweit gehen, daß er sie aufnahm und gesund machte, sie, die ihm den Weg versperrte zu seinem Glück. Konnte man von ihm, dem Kinde einer modernen Zeit, verlangen, daß er den alten Aposteln und Heiligen vergleichbar, Böses mit Gutem vergalt!

Nein, das war zuviel, das konnte, konnte er nicht. Er war auch nur ein Mensch wie alle andern, ein Mensch aus Fleisch und Blut. Gottähnlichkeit durfte man von ihm nicht verlangen.

Da rührte die Wärterin ihn angstvoll an. Arzt und Kranke beunruhigten sich beide. Es mußte irgend was geschehen. Waldemar Herbach fuhr zusammen. Er besann sich. Er stand nicht hier als Mensch dem Menschen gegenüber, er war hier Arzt. Für ihn als solchen aber gab es nicht Freund oder Feind, da gab es nur Elende und Kranke, nur Sieche, die seiner Hilfe bedurften.

Fortsetzung folgt.

Reese-Inserat 3

Zum Preis-Ausschreiben: „10 000 Mark bar!"

Wenn manche Hausfrau es wüßte . .

„. . . . . Ich benutze „Backwunder" seit Jahren und noch nie ist mir ein Kuchen mißraten . . ." Frau S. in B.

Backwunder macht das Gebäck gesund!

Kennen Sie auch Reese Vanillinzucker, den billigen Ersatz für Schotenvanille??

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch, den 5. April, vormittags 10 Uhr anfangend, läßt Herr Landwirt H. Güldenhaupt hier auf Güldenhaupts Hof wegen Einstellung der Oekonomie folgende ihm entbehrlich gewordene Gegenstände meistbietend gegen Bar resp. Bürgschaft verkaufen.

3 Ackerwagen 4-, 3- und 2-zöllige, 1 Erdkarre, 1 Mähmaschine, 1 Kutschwagen (Halbverdeck), 1 Paar Eiseneggen, 1 Kultivator, 1 Dreischar, 4 Pflüge, Holzeggen, 1 Schweinekasten, Schmierbock, 1 Trieur, 1 Wannemühle, Ernteleitern, Mittelbretter, Bandketten, Wagen und Schwengel, 3 Blatt-, 2 Kummet-, 1 Kutschgeschirr u. s. w. Rübenschneider, Quetschmaschine, Milchkann., Leitern, Dehlen- und Stallgeräte, ferner 3 Oefen, 1 Küchenherd, 1 Sofa, Backtrog und viele andere Sachen.

Bergkamen, März 1911.

Wilh. Büscher.

Empfehle
Baumpfähle, Stocklatten, Bohnenstangen.
Ferner
gelöschten Weißkalk.
Ludger Schroelkamp
Holz- und Baumaterialienhandlung
Kamen, Bahnhofstraße.

Ia. magnum bonum Speisekartoffeln
sowie frühe Sorten
Saatkartoffeln
auf Lager.
Bestellungen auf späte Sorten baldigst erbeten.
Jul. Jordan,
Nordstraße.
Fernruf 135.

Achtung!
Beste Speise- und Saatkartoffeln
frühe und späte Sorten zu billigsten Preisen zu haben bei
Carl Becker
Kamen, Oststraße.

Bandonions, Harmonikas Musikinstrumente aller Art Seiten Ia u. Bestandteile Noten für jed. Instrument
Reparatur-Werkstatt.
Kamener Musikhaus
Inh.: **Otto Wepner**
Kamen, Weststraße 76.

„Ich litt an dauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutwallungen sowie hartnäckigem
Magenleiden
Durch eine Hauskur mit Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenig. Wochen befreit. Tausend Dank. C. J." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller jun.,** Drogerien.

Photographische Anstalt
Bernh. Niggemeier
Klosterstraße **Kamen** Klosterstraße.

1 Dutzend Visit-Bilder, matt oder glänzend und 1 Bild vergrößert, 30×36 cm, Preis ℳ 2.50
1 Dtzd. Kabinett-Bilder, matt oder glänzend und 1 Bild vergrößert, 47×57 cm, Preis ℳ 6.00
Bilder und Kränze werden billigst in guter Ausführung **eingerahmt.**

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1911
im Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

Die Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr I, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II zurückgestellt sind) der Jahrgänge 1898 bis einschließlich 1910, sämtliche Ersatzreservisten, die zur Disposition der Truppen beurlaubten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899, welche volle drei Jahre aktiv gedient haben und bereits zur Landwehr II. Aufgebots übergetreten sind, brauchen nicht zu erscheinen.

Pelkum, Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze.
Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.
6. April, 8 Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1898 bis 1901 und alle Ersatzreservisten;
6. April, 9½ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklasse 1902 und Reservisten der Jahresklassen 1903 bis 1905;
6. April, 11¼ Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1906 bis 1910.

Rünthe, Saal des Herrn Wirts Beyer.
Gemeinden: Rünthe und Heil.
6. April, 3¼ Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer.
Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
7. April, 10 Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht auf Zeche Courl beschäftigt sind;
7. April, 12 Uhr mittags: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche Courl;
7. April, 3½ Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche Courl.

Kamen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof).
Stadt Kamen.
Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen.)
8. April, 8¼ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1898 bis 1900;
8. April, 10 Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1901 und 1902 und Reservisten der Jahresklasse 1903;
8. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Mittagsschicht;
8. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Frühschicht;
19. April, 8 Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1904 bis 1906;
19. April, 10 Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1907 bis 1910;
20. April, 8 Uhr vormittags: Sämtliche Ersatzreservisten.

Bergkamen.
19. April, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Mittagsschicht;
19. April, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Frühschicht.

Werwe, Saal des Herrn Wirts Klothmann.
Gemeinden: Heeren und Werwe vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
20. April, 11½ Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die Nichtbergleute sind;
20. April, 1 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche;
20. April, 3 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche.

Bönen, Saal des Herrn Wirts Lohmann an der Kirche.
Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge vom Amtsbezirk Pelkum und Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen vom Amtsbezirk Rhynern.
21. April, 11¼ Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht auf der Zeche beschäftigt sind;
21. April, 1 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche;
21. April, 3 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche.

Niedermassen, Saal des Herrn Wirts Cromberg.
Gemeinden: Obermassen und Niedermassen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
24. April, 8½ Uhr vormittags: Wehrleute und Ersatzreservisten.
24. April, 10½ Uhr vormittags: Alle Reservisten.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges 1899, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sind von den Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen entbunden und erscheinen zu den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen.

Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatzreservisten haben ihre Militärpapiere nebst vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.

Die zur Gestellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu gestellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontrollversammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl ausnahmslos mit Arrest bestraft.

Desgleichen wenn jemand ohne Erlaubnis an einem anderen, wie dem zuständigen Orte, der Kontrollversammlung beiwohnt.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden.

Bezügliche Gesuche von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatzreservisten sind bis spätestens 1. April an das Meldeamt Hamm zu richten.

Soest, März 1911.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Empfehle für das Osterfest grosse Auswahl in
Schokoladen- und Marzipanhasen, -Lämmern, -Hühnern, Schokoladen-Fondant-Eiern etc.
Fr. Kümper, Kamen
Konditorei. Bahnhofstr. 18.

Bekanntmachung.
Polizei-Verordnung über das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 16. April 1874 (Amtsblatt Seite 144) für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg verordnet, was folgt:

§ 1. Wer seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt in einem Gemeinde- oder Gutsbezirke aufgibt, und damit zugleich den Bezirk der Ortspolizeibehörde verläßt, zu dem der Gemeinde- oder Gutsbezirk gehört, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, entweder vor oder spätestens sechs Tage nach dem Abzuge persönlich oder schriftlich bei der Meldebehörde (Ortspolizeibehörde bezw. Einwohner-Meldeamt) abzumelden und hierbei denjenigen Gemeinde- oder Gutsbezirk, wohin er zu verziehen beabsichtigt, anzugeben.

Der Abmeldende hat auf Verlangen seinen Anmeldeschein vorzulegen oder sich auf andere Weise über seine Identität auszuweisen.

Über die Abmeldung wird ein Abmeldeschein erteilt.

§ 2. Wer in einem Gemeinde- oder Gutsbezirke seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen innerhalb von sechs Tagen nach dem Anzuge bei der Meldebehörde des Anzugsortes (vergl. § 1) persönlich oder schriftlich anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die aus einer preußischen Gemeinde zuziehenden Personen den ihnen zuletzt erteilten Abmeldeschein vorzulegen. Ist der Neuanziehende noch nicht im Besitze eines solchen, so ist derselbe spätestens acht Tage nach der Anmeldung beizubringen.

Personen, die aus einer nicht preußischen Gemeinde zuziehen und einen Abmeldeschein nicht beibringen können, haben sich über ihre Identität genügend auszuweisen.

Neu anziehende Personen haben bei der Anmeldung über ihre und ihrer Angehörigen persönlichen Verhältnisse auf Verlangen Auskunft zu geben.

Über die Anmeldung wird ein Anmeldeschein erteilt.

§ 3. Der gleichen Ab- und Anmeldepflicht, wie die in den §§ 1 und 2 genannten Personen, unterliegt auch derjenige, welcher seinen bisherigen Wohnsitz oder ständigen Aufenthaltsort ohne ihn dauernd aufzugeben, verläßt, und in einem anderen Gemeinde- oder Gutsbezirke vorübergehend Wohnung nimmt, um z. B. in der Landwirtschaft oder deren Nebenbetrieben (Ziegeleien, Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien, Forsten u. a. m.) oder im Bauhandwerke zur Verrichtung von ihrer Natur nach an bestimmte Zeiten des Jahres geknüpften Arbeiten in Beschäftigung zu treten (Saisonarbeiter). Über die Ab- und Anmeldung wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 4. Wer seine Wohnung innerhalb desselben Polizeibezirks wechselt, ist verpflichtet, darüber binnen drei Tagen der Meldebehörde (vergl. § 1) persönlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

Über die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 5. Zu den in den §§ 1—4 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen verpflichtet, welche die dort genannten Personen als Mieter, Gesinde oder in sonstiger Weise aufgenommen haben und zwar innerhalb von sechs Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge.

§ 6. Wer den Vorschriften dieser Polizei-Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

Die in § 5 genannten Personen unterliegen der Bestrafung nur, sofern sie nicht nachweisen können, daß sie sich durch Einsichtnahme der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung überzeugt haben.

§ 7. Abgesehen von den Fällen des § 3 bleibt es den Polizeibehörden derjenigen Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, überlassen, die Verpflichtung zur Ab- und Anmeldung solcher Personen, welche sich nur vorübergehend am Orte aufhalten, im Wege der Polizeiverordnung festzustellen und zu regeln.

Weitergehende polizeiliche Vorschriften für einzelne Teile des Regierungsbezirkes, sowie Meldevorschriften für besondere Verhältnisse, z. B. für Gastwirte, Ausländer usw. werden durch diese Polizeiverordnung nicht berührt.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Oktbr. 1904 in Kraft.

Arnsberg, den 10. Juni 1904.

Der Regierungs-Präsident: Freiherr von Coels.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 28. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Das echte Hansa-Puddingpulver
liefert nicht nur eine köstliche u. höchst nahrhafte Nachspeise, man erhält auch obendrein noch für 50 ausgeschnittene Hansa-Boni 1 grosse Dose ff. Kakes gratis.

Gegen Husten und Heiserkeit haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Husten
verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten Eucalyptus-Menthol-Bonbons. Paket à 30 Pf.
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Ein ordentliches
Mädchen
zum 1. Mai gesucht.
Frau Otto Schneider,
Conditorei. Bahnhofstr. 34

Ein großes Zimmer
mit Keller an einzelne Person zum 1. April oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Expedition.

Eine Wohnung
abgeschlossene Etage, von 4 bis 5 Zimmern per 1. Juli versetzungshalber zu vermieten.
Ostenmauer 6.

1 Wohnung
von 2 Zimmern mit Zubehör von einem jungen Brautpaar zum 1. Mai gesucht,
Näh. in der Exped. d. Ztg.

1 Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zum 1. Mai zu vermieten.
Schützenstraße 100.

Eine abgeschlossene
Etage
von 4 Räumen nebst Zubehör zum 1. Mai zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein fast neuer
Bäckerwagen
mit Sitzen billig zu verkaufen.
W. Kemmer, Kamen
Wagenlackiererei.

Habe in meinem Garten
Gift gelegt.
Wilh. Bürger
Turnhalle.